

LES **SACRIFIÉS**

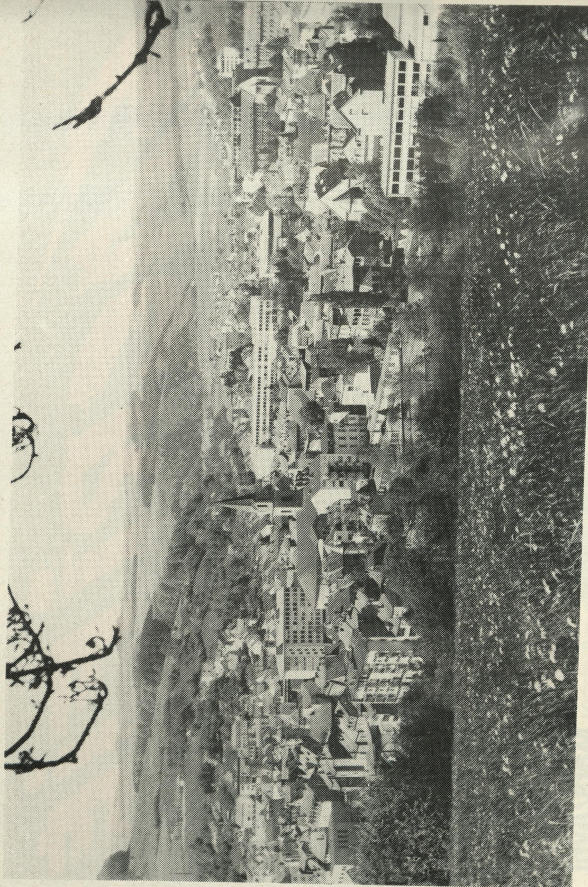
Bulletin bimestriel de la Fédération des Victimes du Nazisme enrôlées de Force



Mars/Avril
No 2/1983

22e année

Fédération :
9, rue du Fort Elisabeth
Luxembourg



Congrès National

de l'Association des Enrôlés de Force Victimes du Nazisme
Dimanche, le 17 avril 1983 aura lieu dans la salle des fêtes de l'Hôtel de Ville à
ETTELBRUCK le congrès national des Enrôlés de Force.

ORDRE DU JOUR

- 08.45 heures: — Accueil des délégués et des invités.
- 09.00 heures: — Allocution de bien-venue et ouverture des assises.
- Rapport d'activité.
- Rapport financier.
- Rapport des reviseurs de caisse.
- Désignation des reviseurs de caisse pour l'exercice suivant.
- Discussion des rapports et acceptation par l'assemblée.
- Election pour le comité central.
- Exposé du président Jos. Weirich sur la situation actuelle des EdF: perspectives d'avenir, débat et conclusions.
- 11.30 heures: — Clôture du congrès.
- 11.35 heures: — Réception et vin d'honneur offert par l'administration municipale d'Ettelbruck.
- remise des rubans en or et en argent aux divers EdF méritants
- 12.15 heures: — Cérémonie du souvenir devant le Monument aux Morts.
- 13. heures: — Déjeuner en commun.



Inhalt:

Klaus Barbie und die Zwangsrekrutierten

La Mortalité des EdF

Kongress-Berichte

1. Junglinster

2. Clerf

ASSMOL

Dates à retenir

Bons de la Reconstruction

Zwangsrekrutierten-

Schicksale

PoW-Camp Compiègne

Timbre: Monument de la Dé-

portation civile et militaire

Promenade-surprise à

Soiwévre

Fédération des Victimes du

Nazisme Enrôlés de Force,

Association sans but lucratif

Siège: Luxembourg, 9, rue du

Fort-Elisabeth - Boîte postale

2415 Luxembourg-Gare.

C.C.P. 31329-95

Banque Intern.: 5-217/4546

Rédaction du bulletin bi-mes-

triel «Les Sacrifiés, Luxbg,

9, rue du Fort Elisabeth,

Boîte postale 2415

1024 Luxembourg

Service social aux Enrôlés de

Force, 9, r. du Fort-Elisabeth,

Luxembourg-Gare.

Tél.: 48 32 32.

Fonds d'Action ccp 21049-97

La Fédération représente:

L'Association des Parents

des Déportés Militaires Luxem-

bourgeois, c/o M. Paul Simonis,

Luxembourg, 7, rue Adolphe - la

Ligue Luxembourgeoise des

Mutilés et Invalides de

la Guerre 1940-1945, rue du

Cimetière, Luxbg-Bonnevoie -

Tél.: 48 97 76 - ccp 28633-18.

L'Amicale des Anciens de Tam-

bow, Secréariat: Kleinbettingen,

14, rue de Kahler, ccp 24007-48 -

L'Association des En-

rôlés de Force Victimes du Nazi-

smo, Secréariat: Luxembourg,

9, rue du Fort-Elisabeth,

ccp 31324-90 - Association des

Survivants des Enrôlés de

force, a.s.b.l., Siège: Luxbg,

9, rue du Fort-Elisabeth.

Ettelbrück lädt ein.

Jawohl, unsere Kameradinnen und Kameraden der Ettelbrücker EdF-Sektion laden die Landesdelegierten recht herzlich ein zum Kongreß der «Association EFVN.» Uns freut es, daß die Ettelbrücker die Organisation unserer großen Jahrestagung übernommen haben und daß letztere nach Diekirch, Hosingen und Clerf ein weiteres Mal im Norden des Landes stattfindet.

Ettelbrück ist eine Stadt in voller Expansion. Sie ist zur einwohnerstärksten Ortschaft nördlich der Hauptstadt Luxemburg geworden. Beste Verbindungen machen aus ihr, der im Jahre 1907 der Titel einer Stadt zuerkannt wurde, einen idealen Aufenthaltsort. Ideal gelegen ist Ettelbrück zum Abhalten unseres Kongresses, zumal die Landesdelegierten aus allen Ecken des Landes meist bequem dorthin finden.

Ettelbrück ist neben der Hauptgeschäftsstadt des Norden, zu einem Verkehrs-, Schul-, Klinik- und Wohnzentrum geworden. Die Geschäftswelt erfreut sich eines ständig wachsenden Kundenkreises nicht nur aus dem Norden, sondern aus dem ganzen Lande. Aber auch auf vielen anderen Gebieten ist Ettelbrück in voller Expansion.

Ettelbrück sah nicht nur gute Zeiten. So wurden, beispielsweise die Stadt und Einwohner stark in Mitleidenschaft gezogen, als die Nazis das Sagen im Großherzogtum hatten. Besonders hart getroffen wurde unsere Generation durch die völkerrechtswidrige Zwangsrekrutierung. 177 Jungen und 151 Mädchen aus Ettelbrück waren von den Gauleiter-Dekreten visiert gewesen. Nicht wenige gelang die Flucht. Aber dennoch wurden 120 junge Männer und 34 Mädchen zwangsrekrutiert. 24 EdF sahen die geliebte Heimat und ihre Familien nie wieder.

Nach der schweren Zeit der Besetzung durch die Nazis, geriet Ettelbrück zu allem Überdruß im Dezember 1944 in den Sog der Rundstett-Offensive, wurde evakuiert und von den Nazis ein

Imprimerie Hermann, S. a. r. l., Luxbg.

zweites Mal besetzt Eitelbrück zeigte sich den amerikanischen Befreier gegenüber besonders dankbar. Dem General Patton wurde ein Denkmal errichtet (siehe unser Titelbild) und alljährlich finden sich in Eitelbrück der landbekannte «Remembrance Day» statt.

Klaus Barbie und die Zwangsrekrutierten

Elegisch verklangen die Trompetentöne der «Sonnerie aux Morts» an der Wallmauer des ehemaligen Fort Ladoua in Lyon. 45 ehemalige Zwangsrekrutierte, unter ihnen Refraktäre und Deserteure, die in der Auvergne während etlicher Kriegsjahre Unterschlupf gefunden hatten, ehrten am 15. Juni 1982 das Andenken von 14 ihrer ehemaligen Leidensgefährten, die von den Schergen Klaus Barbies gefaßt, summarisch abgeurteilt und hier erschossen wurden.

Ihrer wurde stellvertretend gedacht für die Tausenden unserer Kameraden, die Luxemburg nicht wiedersahen; die Gefallenen des Kriegsgeschehens, die Toten von Tambow, der Gefängnisse, K-Z, die Erhossenen von Slonks und anderer Erschliessungskommandos.

Die Pilgerfahrt der Zwangsrekrutierten hatte vorerst nach Clermont-Ferrand, die Drehscheibe des Widerstandes geführt, wo in einer ergreifenden Feier die für die Zwangsrekrutierten ein tretenden Abgeordneten Weirich und Gremling die «Médaille de la reconnaissance nationale» an 15 französische Resistenzler verliehen, die damals, vor etwa vierzig Jahren, unter Lebensgefahr unserer Jugend halfen den Krieg zu überdauern.

Gegenpart in diesem makabren Katz- und Mausspiel war damals der berühmte Gestapohef Klaus Barbie, der nun dank französischer Diplomatenkunst nach Lyon, Lokaltermin seiner Verbrechen, zurückgeholt werden konnte. Gewiß war er nicht der einzige Henker — er hatte Gehilfen: — teutonische Spezialisten à la Stuckenbrock, in dessen Vernehmungprotokoll der Leidensweg so manchen Zwangsrekrutierten aufgezeichnet ist; traurige Verräter-Komparen, die ihre eigenen Kameraden ans Messer lieferten für den Judas-Lohn von etlichen lumpigen Urlaubstagen. Doch Klaus Barbie verkörperte für die Zwangsrekrutierten das System des politischen Verbrechen mit Herrenrasse, Untermenschen, Völkermord durch Repression, K-Z., Zwangsrekrutierung.

Er war ein typisches Nazi-Produkt. Als Zwanzigjähriger bei der Machtergreifung Hitlers ließ er sich schulen in Nibelungentreue, SS-Staat und Gestapo-Effizienz. Für ihn galt Moral, Naturrecht, Menschenrecht nichts gegen die ehernen Blutgesetze der Herrenmenschen und deren

In diesem Eitelbrück, dessen Vergangenheit hier nur kurz gestreift wurde und dessen Zukunft sich zuversichtlich und viel versprechend andeutet, finden sich am 17. April d.J. die Landesdelegierten der Zwangsrekrutierten ein, um die Kongreßarbeiten abzuwickeln.

s.n.

praktische Anwendung zur «Endlösung». Er war kein Denker der Nazi-Doktrin, doch ein Technokrat — furchterregend in seiner Wirksamkeit. Auch nach Kriegsende legte er seinen Habitus nicht ab: Wie verlaudet und bestritten wird, stellte er als Agent sein Know-how zur Verfügung; bis in die 50er Jahre träumte er in der BRD von seinen Leitmotiven Werwolf, Walhalla und Nazi-Doktrin, die er alsdann, gefördert von abstrusen Lobbies in Argentinien und Bolivien zu verwirklichen trachtete. Auch beim Interview, das er im Flugzeug auf der Route nach Lyon gab, kann er nicht aus seiner Haut, wenn er (zu Recht) bemerkte: «So viel Rummel um mich würde nicht gemacht, wenn Hitler den Krieg gewonnen hätte.» Dieser Anregung des Zu-Ende-Denkens sollten wir uns mal unterziehen.

Mit Klaus Barbie, der bereits zweimal zum Tode verurteilt wurde, steht nun das Nazi-Verbrechen zum drittenmal vor seinem Richter in Frankreich.

Auch alle Luxemburger Zwangsrekrutierte geht dieser Prozeß an, ob sie sich der verhaßten Uniform entziehen konnten oder nicht. Über die berechtigten Ansprüche der Rache, Sühne, Gerechtigkeit hinaus, steht mit Barbie ein verbrecherisches politisches Regime unter Anklage. Dieser Prozeß soll die geschichtliche Wahrheit der Zwangsrekrutierung, der Passeurdienste, der Resistenz in ihren schmerzlichen Leidenswegen, die bis in die heutige Zeit führen, nachzeichnen.

Ein Teil der Barbieschen Verbrechen sind verjähr; Verbrechen gegen die Menschenrechte, vielleicht gegen die Menschlichkeit, verjähren nicht. In Lyon stehen sich jetzt gegenüber: «geschichtlicher Auftrag» eines Herrenmenschens mit seiner eigenen Gesetzmäßigkeit und der rechtliche Lebensanspruch einer Jugend als Garant des Überlebens einer Nation. Es geht das Wort Montequieus: «Il faut éclairer l'histoire par la loi et la loi par l'histoire.

An diesem Lyoner Klärungsprozeß ist daher unser Land als ganzes interessiert. Die Frage wurde im Parlament gestellt, ob und wie unsere Regierung bei diesem Prozeß mitwirken wird. Die uneingeschränkte Unterstützung der ehemaligen Zwangsrekrutierten ist ihr in diesem Vorhaben gewiß.

A.B.

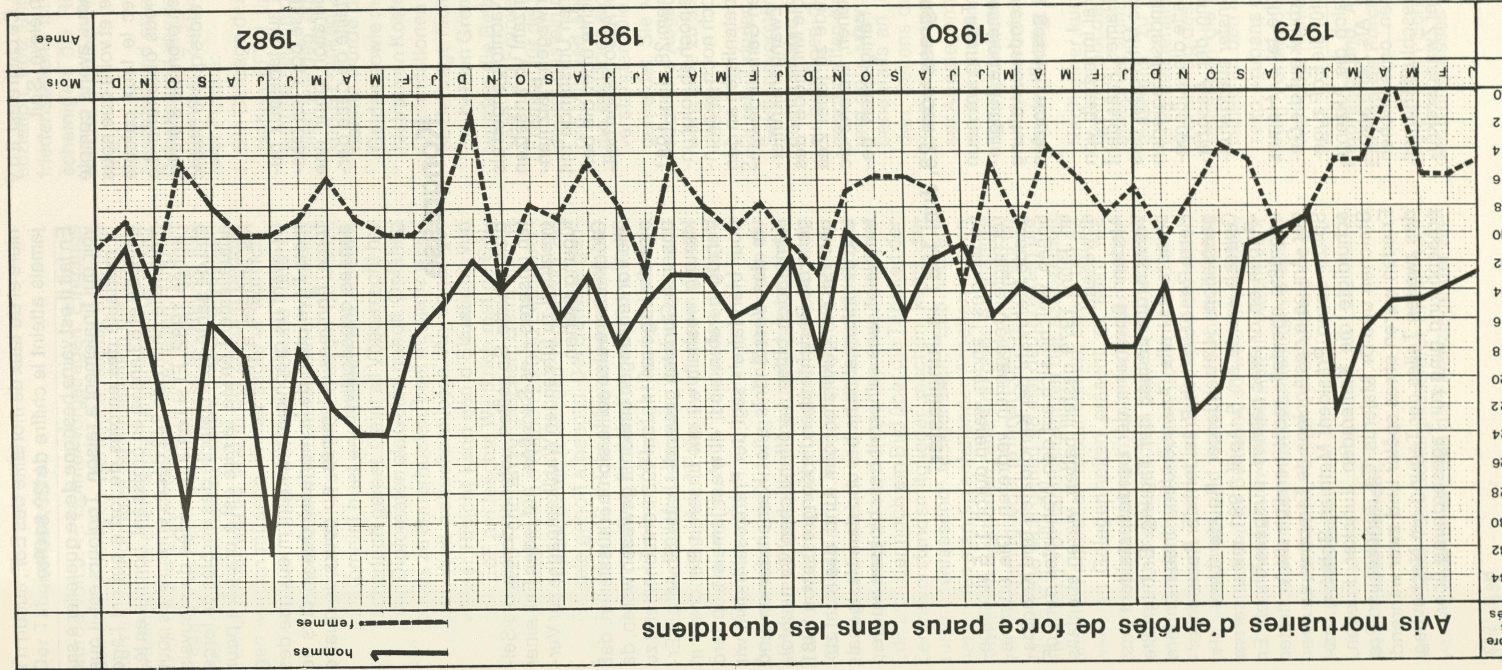
La mortalité des Enrôlés de Force

Il est dit souvent des uns que la mortalité des EdF est effrayante et par d'autres qu'elle évolue tout à fait normal et, comparée à d'autres classes de naissance antérieures, elle est même inférieure.

En fait, tout le monde a raison. Pour prétendre l'un ou l'autre, il suffit de partir à la base de données différentes. Evidemment et même en se servant des méthodes de calcul les plus sophistiquées et scientifiques qu'il y ait, les résultats divergeront. Comparer la génération soumise à l'enrôlement de force à des classes d'âge plus vieilles ne peut se faire qu'en tenant compte uniquement de chiffres absolus. Ce raisonnement n'est pas faux en soi, mais il ne nous mène à rien. Comment faire autrement? Difficile à dire.

Le Service Central de la Statistique et des Etudes Economiques pour sa part estime qu'au début de l'année 1976 le nombre des Enrôlés de Force en vie s'éleva à 12.890 et qu'en début 1982 il restait toujours 12.057 unités.

D'après nos propres renseignements, tels qu'ils se dégagent du recensement de grande envergure fait en 1969, il y eut en tout et pour tout 12.247 enrôlés de force et le nombre des morts et disparus pendant la guerre s'éleva à 3.150, de sorte qu'il ne restait que 9.097 survivants. Dans ce chiffre sont compris les enrôlés de force décédés avant 1976, mais si nous faisons déduction des 979 EdF qui sont décédés depuis le début de 1976 jusqu'à la fin de 1981, nous ne comptons plus que 8.118 enrôlés de force en



vie au début de l'année 1982. Ce chiffre est, il n'y a pas le moindre doute, trop élevé. Soit.....

Au cours de l'année 1982 nous avons compté 242 décès d'enrôlés de force. et voilà que nous divergeons énormément avec le taux calculé par le Statec et celui que nous obtenons. La mortalité des EdF exprimée en promille s'élève, svz nos calculs, à 29,810 ‰, alors que le Statec n'arrive qu'à 20,071 ‰.

En comparant notre résultat aux tableaux publiés par le Statec dans le passé pour les classes d'âge prises en considération pour une comparaison du taux de mortalité de cette der-

nière et du taux de mortalité des EdF, aucun n'a jamais atteint le chiffre de 29,810 ‰.

En fait il est vaine besogne de se quereller à savoir qui finalement a raison. Toujours est-il que la mortalité des enrôlés de force qui ont l'âge entre 56 et 63 ans va en croissant, comme en témoigne le chiffre de 242 décès enregistrés pour l'année 1982. Et si l'on a une idée du mauvais état de santé de la majorité des enrôlés de force actuellement en vie, le pire est à craindre pour les années à venir.

Ci-avant un graphique illustrant mieux que des mots l'évolution de la mortalité des enrôlés de force, hommes et femmes, au cours de quatre années consécutives.

Kongresse

Wir bedauern aufrichtig dem Nachfolgenden als Titel ein Dingwort in der Mehrzahl voranzusetzen zu müssen. In der Tat sind wir wegen Platzmangel und der damals gegebenen Umstände mit der Veröffentlichung der Berichte über die beiden letzten Kongresse unserer Association heil-los ins Hintertreffen geraten.

Nach dem Kongress, welcher am 28. Juni 1981 in Junglinster stattfand, war es noch absolut ungewiß, ob wir EdF uns nicht doch noch gezwungen sähen, mit eigenen Kandidatenlisten an den für Oktober 1981 anstehenden Gemeindevahlen teilzunehmen zu müssen. Wir Zwangsrekrutierten und im besonderen Maße die Mitglieder des Zentralvorstandes hatten gerade zu jener Zeit eine Stressperiode zu überstehen, welche sie an den Rand menschlicher Fähigkeiten ge-

Der Kongress vom 28. Juni 1981 in Junglinster

Programm gemäß begann die Tagung um neun Uhr im großen Festsaal der Gemeinde Junglinster, welcher von der Gemeindeverwaltung unengeldlich zur Verfügung gestellt worden war.

Es war bereits zum zweiten Mal innerhalb von zwei Monaten, daß Kam. Jean Hames, Präsident der Junglinster EdF-Sektion die Mitglieder des Zentralvorstandes und die Landesdelegierten begrüßte. Am 12. April 1981 hatte die außergewöhnliche Generalversammlung der Association der EdF ebenfalls in Junglinster stattgefunden.

In seiner Begrüßungsansprache tat J. Hames einen kurzen historischen Rückblick auf die Geschehen, wie sie sich seit 1960 für die EdF zugezogen haben und setzte zugleich die Akzente für die bevorstehende Tagung. Als Zentralvorstandsmitglied eröffnete er den ordentlichen Kongress und gab dessen Beschlussfähigkeit bekannt. 81% aller Sektionen der Zwangsrekrut-

Der Tätigkeitsbericht

wurde von J.-P. Bolmer vorgetragen. Eingangs seines 15-seitigen Berichtes, stellte er einige kurze Überlegungen an hinsichtlich der gegenwärtigen mittlichen wirtschaftlichen Lage in der Welt und in Luxemburg im speziellen. Und er fragte ob es denn wahrhaftig so schwer sei aus der Vergangenheit zu lernen, und ob dieselben Fehler gegenwärtig und in der Zukunft begangen werden müssen. Weiter sagte er wörtlich:

«D'Joer 1980 war gezecheend durch d'Geiselnahme vun Teheran, déi am gréissten Deel vun der Welt verdamt as gin. Ee Mann, de Komeini huet eng Natioun wéi Amerika lächerlech gemat. Géint all Völkerrecht hat hien Diplomatien als Geisel geholl. Onfäheg eppes ze ënnerhuelen, huet déi ganz westlech Welt nokucke misse. An enger gewässer Hisicht kann een d'Situatioun vun den EdF am leschte Weitkrich mat de Geiselen zu Teheran vergläichen. Géint all Völkerrecht haten d'Nazien 20.000 Lëtzeburger Meedercher a Jongen regelrecht als Geisele geholl a benotzt. Déi Betrafte goufen hirem Schicksal iwwerflooss. wéi bekennt, sollt et fir déi allermeesch mat vill Leed, Tréinen, Blut an Dout op en Eng goën. Hëllef vu baussen gouf et esou gutt wéi keng. An d'Folgen vun eiseim Geiseldrama wierke sech bis op den heitegen Dag aus.»

Daran anschliessend trug J.-P. Bolmer den eigentlichen Tätigkeitsbericht der Association der EdF für 1980 vor, wobei er alle Einzelheiten auführte. Sie hier zu wiederholen, wäre ebenso zeiverschwendend wie platzraubend. Grund genug darauf zu verzichten. Damit der einzelne EdF sich dennoch ein Bild über die Tätigkeit der Zentralvorstandsmitglieder machen kann, sei zusammenfassend festgehalten, daß letztere neben den ständig anfallenden Arbeiten in ihren jeweiligen Sektionen (alle sind ohne Ausnahme Vorstandsmitglieder in ihren EdF-Sektionen) im Jahre 1980 sich genau 98 mal deplazierten um an den 15 Vorstandsitzungen der Association und der Föderation teilzunehmen, sowie bei 83 weiteren Gelegenheiten präsent zu sein, wie Kommissionssitzungen, Unterredungen mit der Regierung und staatlichen Stellen, Generalversammlungen der Sektionen, Gedenk- und sonstigen Feiern. Zieht man desweiteren die vielen administrativen und sonstigen Arbeiten dann auch noch mit in Betracht, so wird ersichtlich, welches Pensum in Wirklichkeit in einem Jahr vom einzelnen Zentralvorstandsmitglied absolviert wurde. Das ist, für wahr, alles andere als ein Honigschlecken.

Dem Kassenbericht,

vorgetragen vom Generalkassierer Emile Noel, war zu entnehmen, daß die Finanzlage der As-

soziation, trotz ungewöhnlicher Ausgaben, zufriedenstellend ist. Die Kassenkontrolleure bedauern die Richtigkeit der Buchführung, welche Freund Noel mit letzter Genauigkeit führt.

Anschließend standen die beiden Berichte zur Debatte und wurden schließlich einstimmig angenommen. Zur Diskussion standen besonders zwei Punkte:

1. Die Beiträge des einzelnen EdF an die Association EFVN und an die Fédération VNEF, welche alljährlich von den Sektionen einkassiert werden, erfahren jeweils eine Erhöhung von 5 Franken. Als Begründung dieser Maßnahme wurde die gewaltige Entwertung des Geldes sowie die ebenfalls steigenden administrativen Kosten angeführt. Seitdem unsere Organisationen bestehen (1960) wurden die Beiträge nicht ein einziges Mal erhöht. Um die beiden Gremien funktionsfähig zu halten, wurden die Beiträge folgendermaßen festgesetzt: 20 Franken für die Association und 10 Franken für die Föderation. Alles in allem bedeutet das ein mehr von 10 Franken Beitrag pro Mitglied. Mit dieser finanziellen Maßnahme erklärten sich 85% aller Delegierten anverstanden. Die übrigen hatten Bedenken angemeldet. Sie waren der Meinung, diese zusätzliche Abgabe an die obersten Gremien wäre eine zu starke Belastung der Sektionskassen.

2. Durch Zirkular vom 1. März 1981 war allen Sektionsvorständen mitgeteilt worden, fürderhin sollten die Sektionen finanziell mit den Beiträgen die ungewöhnlich in die Höhe geschwellten Kosten der «rubans en argent» und der «rubans en or» zu decken, die gegebenenfalls an ihre Mitglieder verliehen werden. Seitens des Zentralvorstandes wurden die Delegierten über den finanziellen Teil dieser Angelegenheit aufgeklärt. Wenn kein Umdenken stattfindet, wenn der Assoziation keine finanzielle Hilfe auf diesem Gebiet gewährt wird, so wird sich diese in aller nächster Zukunft genötigt sehen, Konkurs anzumelden.

Nach einer kurzen Diskussion, welche Gelegenheit bot den Delegierten die letzten Informationen anhand des vorliegenden Zahlenmaterials zu geben, erklärten die Kongresssteilnehmer sich einverstanden mit dem Vorschlag des Zentralvorstandes. In Zukunft beteiligen die einzelnen Sektionen sich zur Hälfte an den Kosten der «rubans en argent» resp. «rubans en or», mit welchen die von ihrem Vorstände vorgeschlagenen Kameradien oder Kameraden ausgezeichnet werden.

Empfang und Auszeichnung verdienstvoller Enrôlés de Force

Gleich nach Schluß des administrativen Teiles des Kongresses wurden die Kongressisten von

der Gemeindeverwaltung Junglinster empfängen, und im Rahmen einer Feierstunde wurden 5 Edf mit dem «ruban en or» und 30 weitere mit dem «ruban en argent» ausgezeichnet. Nationalpräsident Jos. Weirich erläuterte Sinn und Zweck der Verleihung besagter Auszeichnungen. Es sei dies der Dank und die Anerkennung für Leistungen im Interesse aller Edf.

Francois Ries, erster Schöffe des Junglinster Gemeinderates (er vertrat den Hrn Bürgermeister) begrüßte die Kongressisten und hieß sie herzlich willkommen in Junglinster. Seine Darlegungen bezug auf die Zwangsrekrutierung und den daraus erwachsenen großen Problemen, das hierfür aufgebrachte Verständnis und der von ihm geäußerte Wunsch nach einer recht baldigen Lösung der noch anstehenden Fragen, fanden bei allen Zuhörern um so höhere Anerkennung, da der Redner sie nur vom Hören-Sagen kennen kann. H. Ries erblickte das Licht der Welt erst mehrere Jahre nach dem Ende des II. Weltkrieges. Seine Ausführungen wurden mit sehr starkem Applaus honoriert. Ihm fiel dann auch die Ehre zu, den Auszeichnemen die «rubans» anzuheften.

Rubans en Or

1. Adam Bert, Esch/Alzette
2. Clees Jos., Hosingen
3. Gremling Jean, Luxembourg
4. Schuller Jos., Pétange
5. Steichen Ernest, Luxembourg

Rubans en Argent

1. Hansen Pierre à titre posthume, Schiffflange
2. Dr. Bonert Maurice, Diekirch
3. Steffen Théophile, Diekirch
4. Muller Henri, Dudelange
5. Mollitor Jean Pierre, Dudelange
6. Vallenthini Roger (Prés. Amic. Pimne Jannov.), Dudelange
7. Mertens Jim, Echternach
8. Schockweiler Jos., Eisichen
9. Thill Paul, Eisichen
10. Scheer Mathias, Hesperange
11. Kemmer Jean-Pierre, Hesperange
12. De Muysse Guy, Luxembourg
13. Mollitor René, Luxembourg
14. Melchior Fernand, Membre POW Camp Comp., Luxembourg
15. Jones Théo, Membre POW Camp Comp., Luxembourg
16. Reiff-Noel Joséé Mme (prés. Assoc. Survivants), Luxembourg
17. Dording Aloyse, Mondorange
18. Stracks-Bartholme Madame, Pétange
19. Hilbert Jean-Pierre, Rambrouch
20. Feller Alex, Réserbann
21. Nickels Mathias, Schieren
22. Reiffers Bernard, Schiffflange
23. Hoffelt Nicolas, Septfontaines

24. Parries Pitt, Useldange
25. Hentzig Jean, Walferdange
26. Dr. Schaul Améée, Wasserbillig
27. Streng Jean, Wasserbillig
28. Boehm-Heyder, Madame, Wasserbillig
29. Federspiel Raymond, Wiltz
30. Weiter Raymond, (Comité) Tambow

Beim Ehrenwein, angeboten von der Gemeindeverwaltung Junglinster, dankten Guy Demuysse und Jean Gremling im Namen der Auszeichnemen für die ihnen zuteil gewordene Ehre.

In einem Schweigemarsch begaben sich die Kongressteilnehmer zum «Monument aux Morts» von Junglinster, vor welchem eine Gedenkzeremonie stattfand und unter den Klängen der «Sonnerie aux morts» ein prächtiges Blumengebinde niedergelegt wurde. Darnach wurde das Mittagessen in den Restaurants De-moulling (Birgen) in Junglinster und Mersch in Godbringen aufgetragen. Insgesamt sassen in beiden Häusern 151 Personen an Tisch, die sich sehr belobigend über das Menü aussprachen.

Zweiter Teil

Er war der allgemeinen Aufklärung reserviert worden. Der große Festsaal in Junglinster war bis auf den letzten Stehplatz gefüllt, als Jean Harnes das Gesetz vom 12. Juni 1981 erklärte. In seinem einstündigen Referat erläuterte er in allen Details die gesetzlichen Regelungen und gab sehr wichtige Hinweise über Ausführung- und Verhaltensmaßnahmen bekannt.

Daraufhin wurden zahlreiche Fragen seitens der Delegierten gestellt, deren Beantwortung zur Aufklärung aller beitragen.

Als wahrer «plat de résistance» stand alsdann das Gesetzprojekt Nr 2511 zur Debatte, mit dessen Vorlage sollte das Gesetz vom 26. März 1974 abgeändert und verbessert werden, in dem die Bestimmungen zwecks Gewähren von Pensions- und Rentenzuschüssen festgelegt worden waren, welche Personen bewilligt werden, die Opfer illegaler Maßnahmen des Okkupanten und frühzeitig invaliden wurden oder frühzeitig gestorben sind. Darüber referierte Jos. Weirich. Er ging auf die Vorgeschichte des Gesetzes vom 26. März 1974 ein. Iegte die von uns Edf bereits vor dem Votum besagten Gesetzes angebrachten Unzulänglichkeiten dar, und die der eigentliche Grund sind, weshalb eine Änderung der bestehenden gesetzlichen Bestimmungen verlangt wird. Er analysierte den Text des Gesetzesprojektes Nr. 2511 und stellte fest, daß dieser im Allgemeinen, in seinen großen Zügen den Verbesserungsvorstellungen der Edf entsprechen würde, wenn einzelne Passagen darin besser formuliert würden, was zur Verhinde-

rung von einer ganzen Reihe von Härtefällen führe. Der Redner gab weiter den derzeitigen Stand der Verhandlungen mit Regierungsinstanzen bekannt. Die Aussichten auf eine zufriedenstellende Lösung, wenn auf eine Lösung überhaupt, seien äußerst gering. Ja, zu jenem Zeitpunkt mußte befürchtet werden, daß es bis zu den vor der Tür stehenden Kommunalwahlen nicht zu einer Regelung kommen würde. Bekanntlich war eine Beteiligung oder ein Nichtbeteiligen der Edf an diesen Wahlen von der Regelung oder Nichtregelung der zur Debatte stehenden Angelegenheit abhängig gemacht worden.

Daraufhin entwickelten sich langwierige und mitunter sehr leidenschaftliche Diskussionen. Die mandatierten Sprecher der einzelnen Delegationen der Sektionen legten ihre Standpunkte unmißverständlich und vehement dar. Eine Majorität trat entschieden für die Beteiligung der Edf an den Kommunalwahlen im Oktober 1981 ein, falls es zu keinem positiven Ergebnis vor den nahen Parlamentswahlen kommen sollte. Wenn einerseits die Ausführungen der Befürworter einer Beteiligung der Edf an den Wahlen durchaus begründet waren, so waren andererseits die Argumente, Überlegungen, die hand- und stichfesten Beweise derer nur allzu verständlich, die dagegen plädierten. Am Ende einer der hitzigsten Debatten in der Geschichte unserer Organisation wurde die hier nachfolgende Resolution verfaßt und von den Delegierten mehrheitlich angenommen.

Kurz vor 18 Uhr erklärte der Nationalpräsident die Tagung als geschlossen.

RESOLUTION

Les madataires-délégués des sections locales au Congrès National de l'Association des Enrôlés de Force, victimes du nazisme, réunis à ces assises générales et annuelles à Junglinster, le dimanche 30 juin 1981, dont l'ordre du jour comporte entre autres les deux points de portée politique suivants:

1. Explication de la loi votée le 21 mai 1981 par le Parlement et qui modifie la loi du 25 février 1967 ayant pour objet diverses mesures en faveur de personnes devenues victimes d'actes illégaux de l'occupant; constat et discussion des suites qui en découlent;
2. Analyse du projet de loi no 2511 modifiant la loi du 26 mars 1974 portant fixation de suppléments de pension à allouer aux personnes devenues victimes d'actes illégaux de l'occupant en cas d'invalidité et de décès précoces.

Après avoir entendu les rapports afférents du comité central; marquant leur satisfaction sur le consensus unanime des différentes fractions politiques du Parlement luxembourgeois donnant, par le vote

du projet gouvernemental sub 1, une solution définitive au problème des Enrôlés de force en ce qui concerne l'effacement de leur discrimination morale et matérielle vitupérée depuis trente ans;

tiennent à remercier les hommes politiques de cette oeuvre de pacification et de solidarité, enlevant définitivement aux Edf le stigmate leur empreint à leur corps défendant par un oppresseur décidé à ruiner sournoisement notre nation;

expriment encore leur satisfaction à l'égard du gouvernement d'avoir entamé la réalisation du deuxième volet des revendications de toujours des Edf, à savoir celui de l'octroi de la retraite anticipée sous la forme du projet de loi no 2511, indiquée plus haut sub 2;

Prenent connaissance par la bouche de leur président-député des deux points essentiels de modification de la loi ad hoc du 26 mars 1974, soit

- a) la réduction du temps à justifier pendant lequel une des conditions déterminant le droit au supplément de pension à allouer aux victimes invalides du nazisme doit être remplie;
- b) harmonisation et le cas échéant allègement des conditions d'accès à la rente d'invalidité précoce;

constant que sous a) la période de six mois, préconisée par la loi de 1974, pendant laquelle la victime du nazisme a dû endurer les rigueurs de l'occupant est prévue d'être ramenée à trois mois;

regrettent dans ce contexte que le Gouvernement n'a pas donné de suite à son propre accord de ramener cette période de six mois à deux mois selon sa lettre afférente du 25 septembre 1980;

demandent à la Chambre des Députés d'amender dans le sens de ladite dépêche le texte concernant réduction de la période justifiant les conditions d'octroi du supplément à la rente d'invalidité.

regrettent que sous b) l'application éventuelle des dispositions de l'article 32, alinéa 2 de la loi modifiée du 29 août 1951, ayant pour objet la réforme de l'assurance-pension des employés privés ne puisse produire l'effet bénéfique escompté en faveur de ceux des victimes du nazisme se plaignant de séquelles morbides se manifestant sur le tard et de sénescence précoce, en vue de prolonger quelque peu leur soir de vie;

soulignent encore leur conviction que les propositions faites par les Députés Gremling et Junker ainsi que la revendication actualisée de l'assemblée extraordinaire Edf du 12 avril 1981 en vue d'octroyer la retraite anticipée aux de-

mandeurs Edf sans condition d'invalidité dûment constatée à 57 ans d'âge, sont et les plus adéquates et appropriées aux rescapés Edf et dans l'intérêt bien compris de notre économie nationale en détresse;

revendiquent donc au projet No 2511 d'insérer un texte clair et sans équivoque sur les conditions d'octroi de la rente d'invalidité du point de vue médical, permettant aux victimes du nazisme d'aborder à partir de 57 ans sans trop de chicanes le repos de la vie professionnelle;

invitent le Gouvernement et la Chambre des Députés à faire un dernier effort de solidarité à

Der Kongress vom 23. Mai 1982 in Clerf.

An jenem 23. Mai, einem Sonntag, war der Weltfergott uns gar nicht hold gewesen. Für die überwiegende Mehrheit der Landesdelegierten war der Anreiseweg zu früher Stunde nicht nur weit, sondern wegen der vom Himmel fallenden Wassermassen auch noch recht beschwerlich dazu. Aber dennoch trafen die einzelnen Delegationen wie gewohnt zahlenmäßig und pünktlich am Tagungsort ein.

Kurz nach neun Uhr begrüßte François Brück, Präsident der Sektion des Nordens, die Kameraden und Kameradinnen des Zentralvorstandes, die 150 Delegierten, die Vertreter der «Amicale des Anciens de Tambou» und der «Association des Survivants des Enrôlés de Force». Er ließ alle recht willkommen in Clerf und drückte den Wunsch aus, der Tagung möge ein voller Erfolg beschieden sein. Im Namen des Vorstandes und der Mitglieder der Sektion des Nordens verließ er seiner und aller tiefempfundenen Zufriedenheit Ausdruck über das ihnen erwiesene Vertrauen und die Ehre, die größte Tagung der EdF auf Landesniveau organisieren zu dürfen. Man sei sich dessen bewußt gewesen und habe keine Mühe gescheut Vorbereitungen zu treffen, damit alle sich wohl in Clerf fühlen. Sagen wir gleich an dieser Stelle, daß dies unseren Oeslinger Kameraden vollauf gelungen ist. Ihnen gilt unser u. aller Zwangsrekrutierten Lob und Dank.

In seiner Eigenschaft als Nationalpräsident begrüßte Jos. Weirich die Landesdelegierten, die anwesenden Gäste und entschuldigte die beiden Sekretäre, u.z., Bernard Jacob und Jean-Pierre Bolmer. Ersteren Ehefrau war kurz vor dem Kongress am 6. Mai bei einem tragischen Verkehrsunfall zusammen mit Frau Germaine Reiser ums Leben gekommen. Im Namen des Kongresses entbot der Präsident den schwergeprüften Familien sein und aller Enrôlés de Force zu tiefst empfundenes Beileid. Jean-Pierre Bolmer wurde eine baldige Genesung gewünscht nach der schweren Operation, welcher er sich am Christi-Himmelfahrtstag hatte unter-

l'égard de la génération sacrifiée, à prendre en considération les justes réflexions des Edf pour faire définitivement table rase du douloureux problème, qui pèse trop longtemps sur la nation;

sont conscients que les débats sur l'invalidité précède des victimes du nazisme se trouvent dans une phase cruciale;

se réservent donc toute liberté d'action pour défendre efficacement les intérêts vitaux, au sens littéral, des enrôlés de force au seuil du repos de la pension anticipée. Plutôt que de subir une politique ne leur donnant pas satisfaction, les Edf sont décidés à défendre leurs droits par tous les moyens appropriés.

ziehen müssen. Tatsächlich war es für den gut-treuen und allzeit hilfsbereiten Kameraden um ein Haar eine wirkliche Himmelfahrt geworden.

Auf die ungewöhnlich häufigen Todesfälle von Zwangsrekrutierten im vergangenen Jahr hinweisend, strich J. Weirich, stellvertretend so zu sagen für alle, den unerwartet plötzlichen Tod des Kameraden und Pfarrer Henri Treff hervor. Er starb am 19. Mai und wurde am Nachmittag des Vortages dieses Kongresses zu Grabe getragen. Sein Tod habe auf die Mitglieder des Zentralvorstandes und der hauptstädtischen Sektion wie ein Schock gewirkt. «Mir all sin haut nach wêi erschloen. Entschëllegt äis, wann iech gelift, wa mir haut an hei nêt wêi gewint optrie-Dei rezent Doudesfall hu jhusst a ganz be-sunnesch är Komeroden a Komerodinnen um Zentralcomité ureeg matgeholl.»

Jos. Weirich bat alle Versammelten sich ihrer in einer Minute stillen Gedenkens zu erinnern, wie ebenfalls all den vielen Zwangsrekrutierten, die im Krieg ihr Leben lassen mußten oder/und nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges frühzeitig an den Folgen des Erleideten verstorben sind.

Tätigkeitsbericht

Anstelle des erkrankten J.-P. Bolmer trug Jean Hames den Tätigkeitsbericht vor. Nur wenige Stunden bevor unser guter Freund Jim sich einem chirurgischen Eingriff hatte unterziehen müssen, trug er Sorge dafür, daß das von ihm verfaßte 16-seitige Dokument, in welchem die Tätigkeit unserer Organisation festgehalten ist, an Jean Hames gelangte. Als dieser ihn am Tage nach der Operation im Krankenhaus besuchte, sagte ihm Freund Jim: «Jäng, ech dat wêi mir Chance zuglâich. Stell der viir, dat do hat mir um Wee fir an d'Vakanz oder während der Vakanz geschickt! Dann hätt meng Fra nach vill méi Misär mat mir gehat als wêi elo, wou dat mir hei heem passéiert as.»

Einleitend sagte der Berichterstatter, nach den Erfolgen des Jahres 1981 seien hier und dort Meinungen von EdF laut geworden, wie sie eines echten Kameraden nicht würdig sind. Zum Beispiel wurde gesagt: «Halt doch nimmnen op! Et as doch alles eriwirer! Mir hun doch nâtsich mèi ze gutti.» Dies sei ein grober Irrtum, sagte der Redner, und möchte den späteren Ausführungen des Nationalpräsidenten nicht vorziehen, denn daraus würde nur allzu deutlich ersichtlich, was noch alles anstehet und die EdF tatsächlich angeht. Bei näherem Hinsehen sei festgestellt worden, daß Äußerungen wie die eben erwähnten und noch schlimmere von einigen Miesmachern stammen und von solchen Klugschackern, die nur auf den eigenen Profit aus sind, die sich allzeit weit ab unserer Organisationen hielten, ja, sich gar schämten. «Enrôlés de force» genannt zu werden. Es ist das jene Art von Menschen, die da sagen: «Reent et op dem Noper sâi Gaard, da reent et och mâin.» Vorausgesetzt, daß sie einen solchen besitzen. Es handelt sich hier um einige wenige Ausnahmen, die sich von anderen die heißen Kastanien aus dem Feuer holen lassen. Eine Mentalität, aber eine faule. Dies sei lediglich eine Feststellung. Ohne aber jemand graul zu sein, würde man fortfahren die Belange der geopferten Generation wahrzunehmen, versuchen zu helfen, zu unterstützen so weit und so gut wie nur denkbar möglich. Nach dem gewaltigen Erfolg im Jahre 1981 gebe es keinen Grund zum Einschlafen oder zum Ausruhen auf den sogenannten Lorbeeren.

Als dann ging der Redner zur eigentlichen Berichterstattung über. Sich auf das Allenwesentlichste beschränkend, faßte er den von Jim Bolmer zusammengestellten Bericht stark zusammen, weil er, wie er sagte, verhindern möchte, daß man in Zeitnot gerät. Mindestens ein, meist aber mehrere Mitglieder des Zentralvorstandes nahmen teil an Versammlungen aller Arten, an Gedenk- und anderen Feiern, an Unterredungen mit der Regierung und den Parlamentsfraktionen, an den Zentralvorstands- und Arbeitssitzungen, u.s.w. Dieser Gelegenheiten gab es im vergangenen Jahr genau 75, also hieß es einmal und mehrfach pro Woche anreisen. Zusammen gerechnet opfert die Kameraden des Zentralvorstandes im Jahr 1981 insgesamt an 487 Tage mindestens, oft sogar mehr als vier Stunden ihrer Zeit im Dienst aller Zwangsrekrutierten. Und das ist dennoch nur ein Teil der an sie gestellten Ansprüche, immer in Sachen: «Enrôlés de Force».

Wie bereits eingangs gesagt, waren die Vorstandsmitglieder im Jahre 1981 einem ungewöhnlichen Streß ausgesetzt. Dem Votum der beiden Gesetze vom 12. Juni, resp. vom 14. Juli 1981 durch die Abgeordneten, was eine aufreibende Periode vorangegangen. Fast wöchentlich trat der Zentralvorstand und der Vorstand der Föderation zusammen um über die jeweilige

Entwicklung hinsichtlich der beiden Gesetze und um über deren Auswirkungen zu beraten. Bis zu den Tagen, an denen sie dann endgültig gestimmt wurden, konnte niemand von uns mit Sicherheit behaupten, wie der Entscheid ausfallen würde. Wie bekannt, stand gelegentlich des Kongresses in Junglinster, am 28. Juni 1981, die Verabschiedung oder Nicht-Verabschiedung des zweiten Gesetzes in der Schwabe, denn damals machten wir ein Beteiligter der EdF an den bevorstehenden Kommunalwahlen vom Votum der Abgeordnetenkommission abhängig. Wie gesagt, es war eine zermürbende Zeit und höchste Anforderungen waren an die Mitglieder des Zentralvorstandes gestellt.

Im Monat Februar beschloß der Zentralvorstand einstimmig eine finanzielle Beteiligung der Sektionsvorstände an den Kosten der «Rubans argent» und der «Rubans en or». Zu einem definitiven Beschluß kam es darüber auf dem Kongreß vom 20. Juni 1981 in Junglinster. Bei gleicher Gelegenheit stimmten die Delegierten dem Ersuchen des Z-vorstandes zu, die Beiträge an die Assoziation und die Föderation von 20 auf 30 Franken anzuheben. Demnach führen die Sektionsvorstände jährlich 10 Fr. an die Föderation und 20 Fr. an die Assoziation ab, und das pro Mitglied.

Am 14. März nahm eine Delegation der Föderation, welcher die Kam. Weirich, Jacob, Belfort und Bolmer angehörten, an der Generalversammlung der ADEIF des «département du Haut-Rhin» teil. Unsere elsässischen Leidensgefährten balgen sich noch immer mit der französischen Regierung wegen der schon nun seit Jahren in Aussicht gestellten Wiedergutmachung seitens der Bundesrepublik Deutschland an den einstigen Zwangsrekrutierten aus Elsaß und Lothringen. Die Stimmung war bedrückt und man sah nicht ohne Pessimismus der Zukunft entgegen.

Im Vollzug der Entschliebung, getroffen in der außergewöhnlichen Generalversammlung vom 27. September 1980 in Hesperingen, wurde am 12. April 1981 eine weitere in Junglinster abgehalten. (Siehe Berichte darüber in den Bulletins Nr. 11/1980 und 4/1981).

Nach diesem Zeitpunkt liefen die Verhandlungen mit der Regierung noch intensiver weiter als zuvor. Es stellte sich heraus, daß die Hesperingen wie in Junglinster von den Delegierten verlangte hundertprozentige Aufwertung der Nachentschädigungssummen am Widerstand der Regierung scheitern würde. Vor die Alternative gestellt den Vorschlag der Regierung zu akzeptieren oder bei Ablehnung überhaupt keine Lösung dieses Problems, stand von vornherein im Föderationsvorstand fest, daß es nicht angezeigt sei, zu dem Zeitpunkt die ganze Sache platzen zu lassen, und dadurch erneut dorthin zurückgeworfen zu werden, wo wir einst 1960

begannen. Die kurzfristig zu treffende Entscheidung fiel uns umso leichter, weil wir in der Vergangenheit stets und ständig der moralischen Genußnahme einer materiellen den Vorrang gegeben hatten, und auch heute noch geben. Zu jenem Zeitpunkt standen wir, und das muß unbedingt in Betracht gezogen werden, vor einem einigermaßen akzeptablen Resultat. Und wie nie zuvor! Bedenken muß man weiter, daß wir im ersten Trimester des Jahres 1979 von der derzeitigen LSAP-DP-Regierung eine Lösung unseres Problems hingenommen hätten, wenn diese nur auf moralischem Plan und beim Zugestehen des symbolischen Frankens erfolgt wäre.

Als dann nach zweitägiger Debatte am 21. Mai 1981 die Abgeordneten die Gesetzesvorlage 2465 stimmten, also das, was wir heute das Gesetz vom 12. Juni 1981 nennen, war das erste der beiden gesteckten großen Ziele erreicht. Wenn es auch nicht die hundertprozentige Lösung war, — was ist in dieser Welt überhaupt perfekt? — so fühlen wir uns dennoch wie von einem schweren Trauma erlöst. Kurzum, endlich, endlich war es geschafft! Hätte es nicht all das Schockierende der vergangenen Jahre gegeben, man hätte beim erleichterten Aufatmen jubeln können. Aber das wurde uns in der Vergangenheit gründlich verleidet.

Als großartigen Erfolg gehört unbedingt hervorgehoben, der von unseren Diekircher Kameraden promoviert und am 3. Mai 1981 eingeweihte «Calvaire des Enrôlés de Force». Es war das, wie ebenfalls die zu gleicher Zeit damit herausgegebene Dokumentation in Form eines Buches, eine außergewöhnliche Leistung, welche aller Edf und auch anderer Mitbürger uneingeschränktes Lob und gebührende Anerkennung verdient. Alle Hochachtung unseren Diekircher Kameraden.

Der Monat Mai 1981 war für uns Edf alles andere als ein Wonnemonat. Erwähnt sei neben den vielen Extrarbeiten lediglich noch die Oktavmesse zu Ehren der gefallenen, vermißten und frühzeitig verstorbenen Angehörigen unserer Generation. Die Messe fand am 14. Mai in der Kathedrale statt und die Beteiligung daran so hoch wie nie zuvor. Gegen Ende der religiösen Jahre vom Monnericher Kinderchor verschöbert worden war, wurde der «Pap von den Enrôlés de Force», Herr Paul Simonis von Mgr Jean Hengen, Bischof von Luxemburg, mit unserem «ruban en or avec palmes» ausgezeichnet. Herr Paul Simonis und den Mitgliedern der «Association des parents des déportés militaires» verdanken wir die zur Tradition gewordene Oktavmesse und darüber hinaus noch sehr, sehr vieles mehr.

In den Monaten Mai, Juni und während der beiden ersten Wochen des Monats Juli kam es zur großen Wende in unserer Edf-Geschichte.

de beschlossen, die in Frage kommenden Sektionen in aller Form aufzulösen und deren Mitglieder, soweit sie dies wünschen, in die Nachbarschaften einzugliedern. Es wurde geltend gemacht, daß meistens das einzelne Mitglied völlig schuldlos am Versagen einzelner Vorstände sei.

Wie bei allen anderen größeren Organisationen des Landes, gibt es auch für den Zentralvorstand das leidige Problem der regelmäßigen Zustellung des «Les Sacrifiés». Dies ist der sogenannte Gordische Knoten. Auch darüber, wie er zu lösen sei, wurde heftig diskutiert. Es stellte sich heraus, daß jede Diskussion im gegebenen Stadium, skuriles Gerede sei. Um der Lage Herr zu werden, schlug Kam. Jean Hames den Kongressisten vor, eine Arbeitskommission einzusetzen, welche sich mit den gestellten Problemen befassen und für Remedur sorgen soll. Die Arbeiten sollen unter der Leitung des Zentralvorstandes durchgeführt werden. Um hiermit vorarbeiten meldeten sich: Meisch (er ist inzwischen verstorben), Lutgen, Steichen, Meier, Stracks und Schaul.

Nach Anhören der Kassenrevisoren wurde der Kassenbericht angenommen wie ebenfalls einstimmig der Tätigkeitsbericht durch die Versammlung angenommen wurde.

Bericht zur Lage

Im ersten Teil seiner längeren Ausführungen befaßt sich der Nationalpräsident mit den Auswirkungen der vorhin erwähnten Gesetze. Er informierte die Versammlung über den derzeitigen Stand der Arbeiten des Kriegsschadensamtes und erklärte noch einmal die Prozedur wie sie angewandt wird bei der Errechnung der Nachschädigung, welche dem einzelnen Nato-Zieler zusteht. Er erteilte wichtige Ratschläge, wie dieser oder jener sich im Kontestationsfall zu benehmen habe.

Leider seien beim Zentralvorstand eine lange Reihe von Edf, Witwen und Nachkommen vorstellig geworden, welche die Meldefrist vom 31. 12. 1981 verpaßt haben. Ob und wie diesen Nachzüglern geholfen werden kann, ist ungewiß. Auch gebe es bereits gar manche Rand- und Härtfälle. Viele betreffen die Nationalität der Antragsteller. Schwierigkeiten gibt es besonders bei den Frauen, beim Beibringen der erforderlichen Dokumente, aus denen einwandfrei hervor geht, wann und wie lange sie den illegalen Maßnahmen der Nazis ausgesetzt waren. Im Zentralvorstand sei man sich so mancher Schwierigkeiten, die auftauchen würden, bewußt gewesen, doch zeige sich im Nachhinein, daß es viel mehr Fälle gibt als erwartet, die einer speziellen Regelung bedürfen.

Nicht weniger dramatisch sähe es auf dem Gebiet der Gewährung von Renten- und Pensions-

zuschüssen aus. «Mir si mat deenen onwahrscheinlichste Fall konfrontéiert. Fir eise Leit ze hellefen, as den Zentralcomité do. Ma licht as et an deenen allermeeschte Fall nôt. Och mir kënen keng Wonner wiirken a maachen eist Mënnesch méiglechst.»

So gibt es, z.B. die Schwierigkeiten, welche manche Staatsbeamten und Eisenbahner begegnen, weil regierungsseitig die Texte des Gesetzes vom 14. Juli 1981 für diese Kameraden nachteilig interpretiert und ausgeführt werden. Um ihnen zu helfen fanden bereits Unterrundungen mit den Regierungsstellen statt. Von diesem Gesetz können ebenfalls profitieren, die als Lehrlinge, Studenten und Studentinnen in Erziehungsanstalten der Nazis gebracht worden waren.

Aus all dem Vorangegangenen allein werde bereits deutlich, daß wir Edf uns gezwungen sehen zusammenzuhalten und -zustehen, wie in den vergangenen Jahren. Auch wenn seit der Gründung unserer Organisationen neben vielen anderen Errungenschaften nun das große Ziel erreicht wurde, dürfe man keineswegs das Handtuch werfen und sagen: «Elo geet et dur! Et as eriwuer! Mir hu laang genuch äis agesaat an durgehale, elo paake mer an!» Kam. Jean Hames habe vorhin bereits gesagt, daß wir unbedingt weitermachen müssen. Angesichts dessen, womit wir zur Zeit konfrontiert sind, ist dies absolut notwendig. Gewiß, in einigen Bereichen darf von nun an ein gemächlicheres Tempo vorgelegt werden. Sicher ist, daß sich unsere Aktivität lediglich verlagern wird. In Zukunft werden wir all die Dinge zu verwirklichen haben, mit denen wir uns in der Vergangenheit nur am Rande oder gar nicht befassen konnten, weil ganz einfach keine Zeit dafür übrig blieb.

Wir wären keine guten Luxemburger, ja wir würden mit Recht verdienen «faul Honn» genannt zu werden, würden wir jetzt aufgeben, auf unseren Lorbeeren ausruhen und die Hände in den Schoss legen. Nein! Ein derart egoistischer Zug ist den Mitgliedern des Zentralvorstandes und der überragenden Mehrheit aller Edf nicht eigen. Dagegen spricht allein der jahrelang praktizierte uneigennützig Einsatz zahlloser Kameradinnen und Kameraden. Wie könnten wir bestehen vor unserem eigenen Gewissen, vergäßen wir die vielen Toten aus unseren Reihen, ganz gleich ob sie zu denen zählen die im Krieg ihr Leben opferten für unser Land oder ob sie nachträglich frühzeitig an den Folgen des während der Zwangsrekrutierung, im Maquis, bei alliierten Truppen, in der Gefangenschaft Erlittenen gestorben sind. Unsere hehre Aufgabe war ist und bleibt solange noch einer von uns lebt, ihr Andenken wachzuhalten und sie zu ehren.

Weiter werden wir uns einsetzen, daß all denen von uns, die den Jahrgängen 1925, 1926 und 1927 angehören und die anschließend an die

Zwangsrekrutierung zum obligatorischen Militärdienst in Luxemburg einberufen wurden, die pensionsberechtigte Periode bei der Berechnung ihrer Renten und Pensionen angerechnet wird. Wir unterstützen voll und ganz die berechtigten Forderungen der ASSMOL.

Uns kann nicht egal sein, was mit den EdF geschieht, die im Alter pflegebedürftig werden. Aus Erfahrung wissen wir, wie es um den Gesundheitszustand der allermeisten EdF bestellt ist. Unter den von unserer Generation übriggebliebenen überwiegt bei weitem die Zahl der Kranken die der noch einigermaßen Gesunden. Die enorm hohe Zahl der frühzeitigen Todesfälle spricht eine bereedete Sprache.

Und gar nicht gleichgültig darf es die EdF lassen, wenn es um wirkliche finanzielle Wiedergutmachung geht, deren sich die Bundesrepublik entzieht. Die jüngeren Generationen wissen nichts oder ahnen nur, welch gewaltiger Schaden unserem Lande durch die Nazis zugefügt wurde, und unter Älteren als wir gibt es gar viele, die den Erben des III. Reiches gnädigst Schuldenerlaß gewähren möchten. Letztere haben das ihrige vom Luxemburger Staat erhalten. Gegen diese Mentalität wehren wir EdF uns auf's Entschiedenste und das im Interesse aller Luxemburger, die in unserem Land leben, auch derer, die gegen uns sind und nicht müde werden uns zu diffamieren. Deutschland muß seine Schulden bezahlen!

Zum Abschluß seiner Ausführungen unterbreitete unser Präsident der Versammlung das vorläufige Programm öffentlicher Manifestationen aus Anlaß des 40. Jahrestages der völkerrechtswidrigen Einführung der Wehrpflicht für sieben Jahrgänge durch die deutsche Besatzungsmacht, des darauf folgenden Streiks, der von den Deutschen blutig niedergeschlagen wurde, und aus Anlaß anderer Ereignisse des Kriegsjahres 1942. Er rief die Landesdelegierten auf, Manifestationen nach außen den selben Glanz zu erhalten, wie es bei früheren Gelegenheiten allzeit der Fall war.

— 0 —

Während der nachfolgenden Aussprache kamen Angelegenheiten zur Sprache, wie der Stichtag bis zu dem die mit dem «ruban» auszuzeichnenden Kameraden gemeldet sein sollen. Diese Meldefrist wird allemal von dem Datum abhängig sein, an dem der Jahreskongreß stattfindet. Dieses Datum kann nur im Zusammenwirken mit der Sektion ermittelt werden, welche gerade die Organisation übernommen hat. Es wurde kritisiert, der Zentralvorstand habe sich einwickeln lassen als es um die Aufwertung der Nachentschädigungen ging. Dagegen wurden noch einmal die Argumente angeführt, die zum Entscheid im Föderationsvorstand führten, als

Jugend weiterzureichen, damit «mir bleiwe, wat mir sin» und nicht noch einmal über das Land hereinbricht, das, wie der Redner François Steffen zitiierend, «das größte Verbrechen am Luxemburger Volk war.»

Nachdem der nicht enden wollende Applaus für Herrn Wehrhausens Ausführungen verklungen war, bat er die Kongressisten sich den von der Clerfer Stadtverwaltung angebotenen Ehrenwein gut munden zu lassen. Die trockensten Kehlen könnten nach einer so langen Sitzung etwas vertragen. Recht herzlichen Dank, Herr Bürgermeister.

Beim Ehrenwein wurden folgende Kameraden mit dem «ruban» ausgezeichnet:

Rubans en or:

1. Baddé Charles, Hesperange
2. Coner Julien, Hesperange
3. Steil Xavier, Esch-Alzette
4. Frisch André, Luxembourg
5. Stracks Norbert, Pétange
6. Michaux Norbert, Pétange
7. Heinen Grég, Sanem/Belvaux
8. Bisdorf Jean, Schifflange

Rubans en argent:

1. Benassuti Nicolas, Dudelange
2. Gauthier René, Dudelange
3. Follmann Roger, Echternach
4. Wohnner Josy, Echternach
5. Oster Norbert, Hesperange
6. Putz Jos., Junglinster
7. Dickes Alphonse, Junglinster
8. Serger Pierre, Junglinster
9. Theisen Emile, Junglinster
10. Lemmer Théo, Junglinster

11. Erpelding Gast., Luxembourg
12. Dr. Quiring, Luxembourg
13. Molitor Florent, Luxembourg
14. Mergen Jean, Luxembourg
15. Beffort Armand, Obercorn
16. Thien Henri, Pétange
17. Morris Henri, Pétange
18. Strotz Jos., Rambrouch
19. Glodt Jean, Bascharage
20. Scholler Jos., Bascharage

Im Namen aller Ausgezeichneten dankte André Frisch, Präsident der stadtluxemburgischen Sektion, für die ihnen zuteil gewordene Ehre.

Gleich anschließend an diese Feierstunde fand eine Gedenkeremonie vor dem Clerfer «Monument aux Morts» statt. Unter den Klängen der «Sonnerie aux Morts» legte François Brück, umgeben von Jos. Weirich, Metty Scholer, Mady Nurenberg, Mme Josee Reeff und André Frisch, ein prächtiges Blumengebinde nieder. Mit dem Absingen zweier Strophen der Nationalhymne ging die Gedenkfeier für unsere toten Helden zu Ende.

— 0 —

Im sehr gediegenen Kader des großen Speisesaales des Hôtel du Commerce, Inhaber: Lucien Gindt-Tholi, (sein Vater ist auch EdF) fanden sich alle Teilnehmer am Kongreß wieder zusammen, um das Mittagmahl einzunehmen. Die aufgetragenen Speisen, sowie die prompte Bedienung fanden die uneingeschränkte Anerkennung aller. Im Nu verfloßen die Stunden jenes Nachmittags und man kann ohne Übertreibung behaupten: Die Tagung im Norden war sehr gut gelungen, dank dem Eifer und des Organisationstalentes unserer Kameraden der Sektion des Nordens.

s.n.

Association des Soldats du Service Militaire Obligatoire Luxembourgeois

Anrechnung der obligatorischen Militärdienstzeit

Hierzu hat die ASSMOL am 21. September 1982 entsprechende Gutachten ausgearbeitet und den zuständigen Ressortministern zukommen lassen.

Das Gesetzprojekt 2602 und auch das Gesetzprojekt 2608 werden aber aller Wahrscheinlichkeit in dieser Legislaturperiode nicht mehr zur Diskussion und Abstimmung kommen. Obwohl alle Parteien in der Vergangenheit, wie auch heute noch, unsere Forderungen als sehr berechtigt und dringlich anerkannt haben.

Der Vorstand sieht einfach nicht ein, warum die vorherige, genau wie die jetzige Regierung die Anrechnung der obligatorischen Militärdienstzeit unbedingt mit der Rentenreform verbindet.

Der Vorstand der ASSMOL tagend am 4. März 1983 in Luxemburg stellte mit Bedauern fest, daß das Resultat nicht seinen Forderungen und Erwartungen entspricht.

Auf Drängen der ASSMOL wurde die Forderung zwecks Anrechnung der obligatorischen Militärdienstzeit auf den Instanzenweg gebracht.

Im Juni 1982 hat der Sozialminister Herr Jacques Santer ein Gesetzprojekt 2602 für die beitragspflichtigen Pensionsregime in der Abgeordnetenkammer deponiert, wo aber noch eine Reihe sehr wichtiger Fragen nicht berücksichtigt sind. Auch der Minister der Öffentlichen Funktion Herr Boy Konen hat ein diesbezügliches Gesetzprojekt 2608 am 6.-7.-1982 eingebracht.

die Regierung gerade in diesem Punkt uns vor die Alternative gestellt hatte, entweder ihr Angebot, das heißt eine 50- und keine 100-prozentige (wie von uns gefordert) Aufwertung anzunehmen, oder auf alles zu verzichten, was bis dahin an sehr Positivem ausgehandelt worden war. An dem Punkt, an dem wir nach vielen Enttäuschungen endlich angelangt waren (wie viele glaubten denn überhaupt noch an eine einigermaßen zufriedenstellende Lösung gerade dieses Problems?) konnte und durfte mit einem «Alles oder Nichts» nicht mehr operiert werden. Wir standen endlich vor einem direkt greifbaren Ziel und das Erreichte war durchaus akzeptabel. Auf die Frage, ob der Zentralvorstand die Verhandlungen hätte platzen lassen sollen und in unserem Alter wieder dort beginnen, wo wir 1960 anfangen, kam keine Antwort.

Nach einer kurzen Erklärung über die parlamentarischen Arbeiten unseres Deputierten und Nationalpräsidenten Jos. Weirich, hob letzterer die Versammlung auf, wünschte allen alles Gute und äußerte den Wunsch, alle in bester Gesundheit wiederzusehen bei Gelegenheit des Kongresses im Jahr 1983, welcher in Eitelbrück stattfinden wird.

Empfang — Verleihung de «rubans» und Gedenkeremonie

Sehr bemerkenswert war die Ansprache des Herrn Bürgermeisters von Clerf, M. Wehrhausens. Er zeichnete ein Bild der Vergangenheit, wie es niemand hätte besser tun können. Er sprach von den grandiosen Feiern von 1939 aus Anlaß des 100jährigen Bestehens unseres Großherzogtums, von der Invasion der deutschen Truppen am 10. Mai 1940, was dann alles über Land und Bevölkerung hereinbrach, so viele Tränen, Not, Leid und Verstümmelungen und Tod im Gefolge hatte. Die Ardennenstadt Clerf hatte in den Jahren von 1940 und 1945 so magerlei über sich ergehen lassen müssen. Nicht nur der hingerichtete Damian Krätzenberg, Professor für deutsche Literatur und Chef der «Volksdeutschen Bewegung» in Luxemburg, NSDAP-Mitglied, sei ein Clerfer gewesen, sondern Clerf sei zum Schluß des Krieges, während der Rundstett-Offensive, arg in Mitleidenschaft gezogen worden. «Tatsächlich, äis Islikker blouf awer och glatt nätscht erspuert» — sagte der Bürgermeister und fragte, ob die Organisation der EdF heute noch eine Daseinsberechtigung hätte. Diese Frage beantwortete er mit einem kräftigen Ja. Den Angehörigen dieser im letzten Weltkrieg so arg geforderten und so schwer geprüften Generation gehöre die Bewunderung und der Dank der ganzen Nation. Anhand zweier Beispiele stellte er den Geist heraus, den die damalige Jugend Luxemburgs beseele. Die Überlebenden hätten ein Vermächtnis an die gegenwärtige und zukünftige

So haben diese seiben es doch wieder einmal fertig gebracht, daß die Anrechnung dieser Zehnten um etliche Jahre verschleppt wird.

Hunderte von Witwen und Rentnern warten auf diese Anrechnung, um ihre schäßigen Renten um etliche hundert Franken verbessert zu bekommen. Aber durch das parteipolitische Takieren aller Parteien, wird Ihnen diese beschiedene Aufbesserung weiterhin vorenthalten.

Es gilt jetzt noch stärker **alles was in unserer Macht steht** zu tun, so wie wir **dies von Anfang an gefordert haben**, um unsere Forderungen durch ein **Sondergesetz** geregelt zu bekommen.

Dates à retenir

17 avril 1983:

Congrès National des EdF à Eitelbruck.

28 avril 1983:

Messe en la cathédrale Notre Dame à Luxembourg en mémoire des EdF morts et disparus pendant la II. Guerre Mondiale et morts par la suite.

5 mai 1983:

Armistice: cérémonie du souvenir à Luxembourg/Hollerich, Monument de la Déportation Civile et Militaire.

5 juin 1983:

Promenade-surprise des EdF à Soleuvre

11 septembre 1983:

Journée commémorative nationale des EdF à Luxembourg.

Oktavmass

**Donneschteg, den 28. Abrél 1983
um 11 Auer an der Kathedral**

Mir invitéieren all Enrôlés de Force, hir Familien, Bekannten a Frénen an d'Mass ze kommen, déi gehale gët fir all gefaalen, verméssten an no dem Krich versuerwe Komerodinnen a Komeroden vun der zwangsrekrutierter Generation.

All Organisatiounen an all EdF-Sektiounen sollen hir Porte-Drapeaux mat de Fändelen an d'Stad schéken.

Rassemblement vun **10.30 Auer** un op der Place de la Constitution (Gëlle Fra) an der Stad.

men. Da die Politiker es jetzt schon wieder, trotz ihrer schönen Versprechen, fertig gebracht haben, unserer gerechten Forderung Hürden entgegenzustellen, müssen wir eine noch stärkere ASSMOL aufbauen. Mitglied der ASSMOL kann man werden durch Überweisung von 100 Franken auf unser Postscheckkonto 73 676-53.

Die Generalversammlung der ASSMOL findet am 16. April um 15,15 Uhr im Festsaal des Atheneum 24, rue Pierre Dupong statt.

Nic. Lemmer

Präsident der ASSMOL

Bons de le Reconstruction Série EF

Laut Gesetz vum 12. Juni 1981 kruten all Enrôlés de Force hir «Bons de la Reconstruction» zougeseckt, déi eng Demande fir Noentschiedegon gemaach haten. Dës Bongen sin Nummeréiert a sin vum Finanzministère an dräi Tranchen opgedeelt gin.

Déi éischt Tranche begräift d'Bongen vun der Nummer 1 bis 3200 abegräift.

Déi zweet Tranche begräift d'Bongen vun der Nummer 3201 bis 6700 abegräift.

Déi drëtt Tranche begräift d'Bongen vun der Nummer 6701 bis un d'Enn.

Ausbezuelt gin déi verschidde Bongen a folgender Reihefolleg:

den 2. Januar 1984: Déi zweet Tranche mat de Bongen Nr 3201 bis 6700.

den 2. Januar 1985: Déi éischt Tranche mat de Bongen Nr 1 bis 3200.

den 2. Januar 1986: Déi drëtt Tranche mat de Bongen Nr 6701 an all déi nofolgen.

Fir all Är Schwirregkäten op sozialem Gebid (Pensiounen asw...) wend lech vertrauensvoll un de

Service Social vun den Zwangsrekrutierten».

De Büro ass op all Donneschdeg vu 14-18 Auer um No.9 Fort Elisabeth-strooss (vis-à-vis vun der Hätz Jesu Kiirch) zu Lëtzebuerg.

Telefon: 48 32 32

Zwangsrekrutierten-Schicksale



ben Misere. Er verstand es meisterhaft, diesen und jenen Leidensgefährten immer wieder moralisch aufzupöppeln. Wie oft gerade er alle anderen mitriß, „eis Lëtzebuerger Lidder zu sangen“, weiß heute niemand mehr zu sagen. Gar manchen seiner Kameraden verhalf er, unter der Hand, versteht sich von selbst, zu Extratournen. Denn, so sagte uns H.G., Jim war ein Meister im «Organisieren». So trug's sich eines Tages zu, daß Jim seinen Freund Gust, welcher nach Hause auf Urlaub fuhr, ersuchte, ein Paket für seinen Vater mitzunehmen. Ersterer nahm selbstverständlich an. Überdem Freund Gust mit dem Paket von Hamburg nach Luxemburg gondeilte, machte er sich Gedanken über den Inhalt des Paketes, das für seine geringe Größe ziemlich schwer war. Zu Hause angelangt wurde Jims Vater bei ihm vorstellig, um das Paket in Empfang zu nehmen. Als er dann erfuhr, wozu er als Transporteur gedient hatte, erschrak der gute Gust nicht wenig. Das Paket enthielt Pistolen mit dazugehöriger Munition, die Jim Klein aus der Waffenkammer der Harburger Kaserne «organisiert» hatte. Ja, das war der Jim, «mat deem ee Päärst stiele konnt!»

Das Bild von Jim Klein, wie übrigens all derer, die damals in seiner Begleitung waren, wurde in Hamburg gemacht, und zwar, als den Luxemburgern der erste Ausgang gewährt wurde. Der Photograph war ein Deutscher um die 60. Als Jim das Bild unserer Großherzogin Charlotte unter den Uniformkragen steckte, winkte der Deutsche sofort ab. Nein, nein, das ginge nicht, sowas würde sich nicht mit dem Kleid vertragen, das der Jim trug. Wie eine Kugel aus der Finne entfuhr es Jim: «Ma du h... Preis! Entweder mecht de elo déi Photoen, oder ech schloen dech mat demgem faulen Apparat vreckt!». Da- von hatte sein Gegenüber so gut wie nichts verstanden und Jim sagte auf Deutsch: «Was kümmerst Sie dieses Bild? Das ist meine Mutter!». Dar- rob knipste der Hamburger die Bilder. Dabei sei ihm anzu sehen gewesen, daß die ganze Sache ihm nicht geheuer vorkam, als alle andere das Bild derselben Mutter unter den Uniformkragen steckten. Unsere Luxemburger bekamen ihre Bilder, bezahlten und verschwanden.

Erster Fall

Unter dem Titel «Némmen eng Photo» hatten wir im ersten Bulletin dieses Jahres einen Artikel von Robert Siuda veröffentlicht, nebst einem Paßphoto, welches wir dem Nachfolgenden noch einmal beifügen. Des besseren Verständnisses wegen möchten wir wiederholen, daß dieses Bild im Monat September, gleich nach der Liberation unseres Landes durch die Alliierten in der Kartel der Nazi-Kreisleitung Esch/Alten gefunden worden war. Wir wollten in Erfahrung bringen, welche Bewandnis es damit hat, was aus dem auf diesem Bild abgebildeten Zwangsrekrutierten geworden ist und wieso es auf der Kreisleitung Esch./Alz. gelandet war.

Wir schätzen uns glücklich all das nun in Erfahrung gebracht zu haben, was wir wissen wollten. Und das möchten wir unsern Lesern nicht vorenthalten, denn es ist ungemein aufschlußreich in jeder Hinsicht. Es läßt erkennen, welches der Geist der jungen Luxemburger war, die die Nazis einer teuflisch geplanten Vernichtung preisgegeben hatten.

Knapp waren am 4. Februar dieses Jahres die ersten Bulletins zur Verteilung gelangt, da kam bereits der erste Anruf, und zwar aus Bettemburg. Dort meldete sich der Kamarad Hoelgen Gust. Er kannte den von uns gesuchten Zwangsrekrutierten und wußte allerlei Einzelheiten zu berichten, war er doch mit dabei als das ungewöhnliche Paßbild gemacht worden war. So erfuhren wir, daß es sich um Jean-Pierre Klein, Jim genannt, handelt, der aus Weimerskirch stammt. Alle Luxemburger, die damals mit ihm zusammen waren, haben sich ähnlich wie Freund Jim photographieren lassen. Übrigens sind inzwischen weitere Bilder aufgetaucht, die Zwangsrekrutierte zeigen mit dem Bilde unserer Großherzogin Charlotte unter dem Kragen der Uniform.

Es war zu Beginn 1943, als ein Schub junger Luxemburger zur Ausbildung als Panzergrenadiere in einer Kaserne landeten, die in Harburg/Hamburg lag. Wir alle wissen, jeder aus eigener Erfahrung, daß die als Ausbildungszeit gesagte Periode der Zwangsrekrutierung die reinste Schinderei für uns Luxemburger war, hatten die Nazis doch überall dort wo wir landeten, eine sogenannte Gebrauchsanweisung mitgeschickt, wie mit den aus Luxemburg stammenden Beute-Deutschen zu verfahren sei.

Jean-Pierre Klein war einer von der Sorte Menschen, die so leicht nicht «klein» zu kriegen sind. Dennoch sollte die Zwangsrekrutierung für den Jim die allerschlimmsten Folgen haben. Unter den Luxemburger, welche es nach Harburg verschiagen hatte, war er das, was man die Hefe im Teig nennt. Sein unbeschwertes, humorvolles Wesen war allen Stärkung, gab Mut in der gro-

Nachdem wir nun wußten wer der Abgelichtete auf dem Bild war, lag uns auch sehr daran zu erfahren, wieso es gerade auf der Kreisleitung in Esch/Alz landete. Das ist eine böse Geschichte, die sein Bruder Pir uns erzählt. Es geschah nämlich etwas, was das Leben des jungen Jim Klein in Bahnen lenken sollte, die fatal für ihn endeten. Auch er bekam Urlaub und fuhr nach Hause zu seiner Familie. Es war das die willkommenen Gelegenheit, wie viele andere Zwangsrekrutierten sie auch nutzten, um zu verschwinden. Mit ein paar Freunden hatte Jim Vorkehrungen getroffen zur Flucht. Ihn beseeelte der Gedanke: Alles, nur nicht zurück ins Nazi-Reich! Aber leider kam es ganz anders. Unsere Kameraden hatten Verbindung aufgenommen mit der Resistenzorganisation „L.P.L.“ Jims Urlaub war längst zu Ende, und seit Tagen hätte er wieder in Harburg in der Kaserne sein müssen. Die Freunde waren weg, nur Jim wartete und wartete. Niemand half ihm. Seinen Urlaub hatte er mittlerweile 8 Tage überzogen, als auf der Suche nach einem Unterschlupf, die Gestapo ihn auf der „Eismischen“ erwischte und verhaftete. Es wurden ihm, der in Zivilkleidung war, Handschellen angelegt und ab ging's in die Villa Pauli. Dort wurde ihm alles, was er bei sich trug, abgenommen und es begannen die Verhöre nach Gestapo-Art. Gefunden wurde leider gerade das Bild, welches uns Anlaß gab zu unserem ersten Artikel.

Nach grauenvoller Mißhandlung in der Villa Pauli wurde Jim Klein ins Grundgefängnis gebracht. Zehn Tage später nahmen zwei Gestapo-Männer ihn dort ab, legten ihm Handschellen an, brachten den arg Mißgenommenen zum Bahnhof und ab ging die Fahrt zurück nach Harburg. Dort begann dann alles nochmal von vorn. Halb todgeschlagen, wurde der gute Jim von einem Militärgericht verurteilt und zu einer Strafkompanie an die Ostfront verschickt. Dort wurde er schon bald sehr schwer verwundet und kam in ein Feldlazarett. Nur sehr notdürftig zusammengeflückt, krank an Leib und Seele, mußte er wieder an die vorderste Front. „Der Hund sollte kriechen!“ Aber gerade das tat der Jim nicht, sondern bei der ersten Gelegenheit ging er zu den Russen. Nach beschwerlichen Wegen, überschätzt mit allen Unbilden der Gefangenschaft, landete Jim schließlich im berühmtesten Lager Nr. 188, besser bekannt unter der Bezeichnung „Lager Tambow“. Zu allem Überdruß, so als wäre das Maß der Leiden nicht voll genug, bekam er die Malaria. Um ein Haar hätten seine Kameraden ihn im Walde neben so vielen anderen Luxemburger begraben müssen. Aber Jim wehrte sich, gab nicht auf. Er überlebte.

Bereits ein Jahr war Jim Klein im Lager Tambow, als eines Tages dort sein jüngerer Bruder Pir aufkreuzte. Auch letzterem war es nicht möglich gewesen sich der Zwangsrekrutierung zu entziehen. Man darf ihm ohne weiteres glauben, wenn er die Zustände in der 13köpfigen Familie

Klein schildert, Eltern und 11 Kinder. So zum Beispiel: Während seines achtstägigen Urlaubs, welcher Pir Klein zu Hause verbrachte, weinte seine Mutter ununterbrochen. Von Jim, dem Bruder, war schon seit langem kein Lebenszeichen mehr gekommen, und Pir mußte sich laufend beim Ortsgruppenleiter Spirkel melden. An ein Verschwinden konnte er nur denken. Um den Eltern und Geschwistern dasschwere Los der Umsiedlung zu ersparen, opferte er sich selbst, ging zurück in die Kaserne, kam nach Rußland und ging dort wie sein Bruder in die Gefangenschaft. Er ging den Leidensweg, wie ihn alle Zwangsrekrutierten mit Abwechslungen hier und dort gegangen sind. Im November 1945 kehrten die beiden Brüder zusammen in die Heimat zurück.

Jim Klein heiratete und sein Töchterchen war knapp 11 Monate alt, als er unvermutet frühzeitig am 5. Oktober 1947 an Malaria im Alter von 25 Jahren starb.

Das war das schreckliche Los eines, besser gesagt, zweier zwangsrekrutierter Brüder. Zwei aus der langen Reihe von tausenden anderer. Es hätte nicht sein sollen! Abschließen möchten wir, indem wir der Familie Klein unser Mitgefühl ausdrücken. Wenn wir so ausführlich über unser Kameraden Jims Schicksal berichteten, dann einzig und allein, damit all denen, die mitunter so geringschätzig über unsere Generation herfallen, bewußt wird, was die Zwangsrekrutierung wirklich gewesen ist. Es war ein Kapitalverbrechen, begangen von Deutschen, an dessen Folgen nicht nur die direkt Betroffenen auch heute noch so sehr leiden, sondern an denen unser ganzes Land jetzt und noch lange zu tragen haben wird.

Zweiter Fall.

Des Léon Eydt, Angehöriger des Jahrgangs 1924, Schicksal als Folge der Zwangsrekrutierung nimmt eine Sonderstellung ein. Der Lebensweg dieses Kameraden war dadurch ungewöhnlich tragisch, weil für ihn die Zwangsrekrutierung fünf Jahre lang dauerte. Kaum zu glauben, aber es ist bittere Wahrheit.

Léon mußte am 16. Februar 1943 zum RAD und kam anschließend daran am 26. Juni 1943 nach Innsbruck, wo er in der dortigen Klosterkasernenmilitärisch ausgebildet werden sollte. Während dieser Zeit mußte er wegen Blinddarmentzündung operiert werden. Dabei gab es Komplikationen, so daß er drei Monate im Lazarett verbringen mußte.

Nach seiner Genesung wurde Freund Léon nach Italien geschickt. Als das Ende des Krieges greifbar nahe war, — Luxemburg war längst vom Nazi-Joch befreit, — wurde im Februar 1945 die Einheit, der er zugewiesen war, von Italien an die Ostfront geworfen. Die Bezeichnung Front stimmt nur bedingt, denn der Vormarsch der Roten Armee war so fulgurant, daß in einem un-

beschreiblichen Durcheinander die Deutschen nur noch sporadisch Widerstand zu leisten imstande waren. Vier Wochen lang wurde marschiert über Meran, Bozen Tavasio u.s.w. . . . bis zur tschechisch-ungarischen Grenze. Dort erlitt Léon eine Schußwunde am rechten Arm. Schon bald befand er sich wieder in vorderster Linie, die immer weiter und schneller von der Roten Armee nach Westen in die Tschechoslowakei gedrückt wurde.

In einem unbeschreiblichen Chaos, keiner wußte was und wie ihm geschah, erfuhr Léon Eydt am 9. Mai 1945, zu jenem Zeitpunkt galt er als „Versprengter“, daß der Krieg vorbei sei. Die Offiziere machten sich aus dem Staub und überließen das Fußvolk seinem Schicksal. Jeder sollte sehen, wie er nach Hause kommt. Unser Freund Léon glaubte den richtigen Weg eingeschlagen zu haben, auf dem er Luxemburg erreichen würde. Obschon er mit vielen anderen zusammen versuchte den Russen auszuweichen, wurde er von diesen gefangen genommen und in das Kriegsgefangenenlager Tabor gebracht, das rund 80 km südlich von Prag liegt. Dieses Lager hatte gewaltige Ausmaße. Unter zigtausenden Kriegsgefangenen befanden sich auch Luxemburger, die sehr auf ihr Leben aufpassen mußten. In dem in drei geteilten Lager befand sich der Léon mutterseelen allein als einziger Luxemburger unter Wehrmachtsangehörigen. Alle Bemühungen mit den andern Luxemburger zusammen zu sein, scheiterten am Sturzinn der Lagerverwaltung. Das Sagen im unteren Bereich hatten, wie das überall der Fall war, die Deutschen. Knapp hatten die Sowjets hunderte von Gefangenen nach irgendwohin abtransportiert, kamen neue an. Unsere Luxemburger warteten sehnsüchtig auf ihre Entlassung.

Es kam der 29. August 1945, jener Tag, an dem für die einen der Luxemburger die Wende zum Guten und für einen Einzelnen noch zum Schlechteren kam. Im Lager Tabor traf nämlich ein dreiköpfiges luxemburgisches Rapatrieringsteam ein. Für die in den Teilen I. und II. sich befindenden Zwangsrekrutierten war es die prompte Entlassung. Für Léon Eydt wurde dieser Tag zu einem der schlimmsten in seinem Leben. Es geschah etwas Unglaubliches. Nachdem seine Kameraden die Mitglieder der luxemburgischen Kommission auf den Verbleib von Léon in Teil III. des Lages aufmerksam gemacht hatten, wurde ihnen von letzteren gesagt: „Mir hungert Zäit fir deem eenzele Mann nozelen. fen!“ Und damit war es um Léon geschehen. Kaum für möglich zu halten, er ward sitzen gelassen.

Schon kurze Zeit später gehörte der Unglückliche einem Transport von Kriegsgefangenen an, der nach Rußland verfrachtet wurde. Er landete im Lager Beresan in der Nähe von Kiew. Das war in die genau entgegengesetzte Richtung seines

Heimweges gegangen. Im Sog eines unglaublichen Geschmeißes war er untergegangen.

„Op ee geet et nët un!“ — ist eine meist leichtfertig daher geredete luxemburgische Redensart. Welch ungeahnt schlimme Konsequenzen daraus entstehen, zeigt sich so recht deutlich am Beispiel unseres Schicksalsgefährten Léon Eydt. Nicht nur die Eltern und die Familienangehörigen verblieben lange Zeit in der nagenden und zermürbenden Ungewißheit des Verbleibs des Léon, sondern er selbst geriet an den Rand der Verzweiflung. Und das alles, weil man ihn hatte sitzen lassen!

Erst am 17. November 1946 wurde ihm erlaubt, über den Weg des Halbmondes, — dies ist das Gegenstück des im Westen bekannten Roten Kreuzes, — eine sogenannte Kriegsgefangenen-Karte an seine Eltern zu schicken. Damit erhielten die daheim ein erstes Lebenszeichen von ihm. Léons Eltern antworteten und er erhielt tatsächlich den Brief. Mit diesem Brief sollte es später eine Besondere Bewandnis haben.

In der Zwischenzeit bemühten sich die Eltern, setzten alle Hebel in Bewegung um den Sohn aus russischer Gefangenschaft frei zu bekommen. Doch leider ohne den geringsten Erfolg. Am 16. August 1947, fast ein Jahr später, wurde Léon noch einmal erlaubt nach Hause zu schreiben. Ebenso wie das erste Mal, durfte er lediglich ein Lebenszeichen von sich geben. Wo dies war, war von der Lagerverwaltung eigens vermerkt. Nicht mehr und nicht weniger.

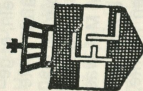
Im Oktober 1947 war die russische Lagerleitung damit beschäftigt, einen Transport von Kriegsgefangenen zusammenzustellen. Nur ganz zufällig hatte Léon davon erfahren und er erkundigte sich, ob er heimkehren dürfe. Nein, er gehöre nicht zu den Auserwählten. Darob legte Léon sich arg ins Zeug. Er sei Luxemburger, habe nichts gemein mit den deutschen Kriegsgefangenen und erzählte zum zügsten Mal, was die Nazis mit der luxemburgischen Jugend angestellt hätten. Ob er sich ausweisen könnte, fragte ihn der Lagerleiter. Wie ein Blitz durchfuhr es unseren Léon. Flugs zog er den Brief der Eltern aus der Tasche und zeigte ihn. Erstaunt bemusterte der Russe den Umschlag und den Brief. Und prompt kam: „Das ist doch kein Ausweis!“ „Doch, doch“, beteuerte Léon. „Sehen Sie, darauf steht mein Name, die Adresse meiner Eltern, und hier steht „Grand-Duché de Luxembourg“. Daraus geht doch hervor, daß ich nicht aus Deutschland stamme und kein Deutscher bin.“ Nach vielem Palavern lachte der Russe und bedeutete dem Léon, daß er das „Grand-Duché de Luxembourg“ als gültigen Beweis seiner luxemburgischen Staatsangehörigkeit anerkenne. Und so geschah es, daß Léon Eydt aus dem Kriegsgefangenenlager Nr. 7062/9 in Beresan bei Kiew entlassen wurde. Diese Entlassung verdankt er niemand anderem als seiner Mutter, welche ihren Brief mit dem alles

reitenden Zusatz: «Grand-Duché de Luxembourg» versehen hatte.

Die Reise nach Hause, 2.600 km Luftlinie, dauerte Monate. Am 4. November 1947 erreichte Léon Odessa, wo er bis zum 9. Februar 1948 in einem Internierungslager untergebracht worden war. Erst dann begann die eigentliche Heimreise. Vorerst ging es nach Ungarn, wieder in ein Lager, das sich in Debrecen befand, etwa 200 km östlich von Budapest. Einige Tage später befand sich Léon in einem Zug, mit dem er über Budapest nach Wiener Neustadt und Wien gelangte. Dort nahmen Angehörige der französischen Besatzungsarmee sich seiner an. Seit vielen Jahren erhielt Léon das erste anständige Essen, guten Kaffee, Obst und Zigaretten. «Ich konnte einfach nett für möglich halten. Ech hu gemenkt, ech géng dreemen.» — beteuerte uns der Kamerad. Wenn niemand ihm glaubt, wir tun es. Wir verstehen sehr wohl, wie ihm damals zumute gewesen ist.

Von den Franzosen wurde er frisch eingekleidet und die üblichen Formalitäten zwecks Identifikation und Papiere für die Weiterreise waren alsbald erledigt. Über Innsbruck und Bregenz gelangte Léon nach Strasbourg, wo er den Schmelzflug Mailand-Brüssel bestieg, um am Morgen des 28. Februar 1948 in Luxemburg anzukommen. Nach fünf Jahren und 12 Tagen war nun auch für Léon der Zwangsrekrutierung vorbei. Er ist einer der sogenannten «Spätheimkehrer». Es hätte nicht sein sollen. Aber.....

Mit dem bekannten «A.E.F. D.P. Registration Record» in der Tasche, ausgestellt vom «Commissariat au Rapatriement» in Luxemburg, wobei



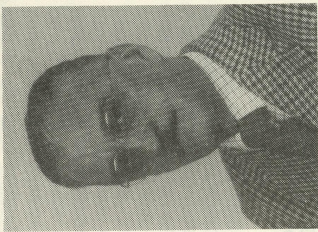
Le mois de janvier 1983 restera inscrit dans les annales de notre Amicale comme un des points les plus noirs: C'est que pendant ce mois-là nous avions à déplorer le décès de deux de nos camarades:

Fernand Melchior, né à Luxembourg, ingénieur et à Volkingen/Sarre, décédé le 4. 1. à Sarrebruck

Jean Mossong, né le 10.5.1922, agronome à Clusdell/Diekirch, décédé le 20.1.1983 à Luxembourg.

Lors des funérailles à Luxembourg resp. à Branderbourg, de nombreux camarades, réunis derrière notre drapeau en berne, rendirent le dernier hommage d'adieu à nos deux copains d'infortune.

Nörruff op den Fernand Melchior † 4. 1. 1983



Leiwé Fern,

Wéi mer ons virun e puer Méint, wéi émmer all 14 Dég samschdés, wanns De vun Saarbrécken op Lëtzebuerg koums, fir d'Léicht gesin hun, hat keen geduecht, dass Du esou schliëmm krank wars an dass ech haut Däin Nekrolog géng schreiwfen. — Du hues ons esou séier en esou onverhofft verloss, dass et nach läng dono schwéier fällt et ze gléwen.

Du wars e Beggener Jong, Jöhrgang 1925 ewéi ech, an mir hun ons schon virum Krich kanné. — Op der 2e vum Kolléisch resp. der «Goeschoul» hun d'Preisen ons 1943 mat vill äneren Kameraden encasséiert an an hir knasch-tig Uniform gestach, Dech dohin, mech heihin. — No laanger Zäit, wéi durch e Wonner, hun mer ons am amerikaneschen Krichsgefaangene-lager bei Compiegne erëmgesin, wou mer zwar Fräi Lëtzebuurger, mais trotzdem 4 Méint laang agespaart waren bis den 10. Mé 1945.

Endlech èrëm dohém an der Zivilisatioun, hun mer ons Schoul férdég gemaach. — No Kolléisch a Cours Supérieur hues Du Dech op der ETH Zürich ageschriwen an bass ingénieur gin, fir dann op d'Arbed ze kommen, déi Dech gleich op Saarbrécken/Burbach versaat hues, an wous De zënterhir gewunnt a geschaff hues. — Entretemps haas De Dech mat der Joffer Eivire Kalmes vun Grévenmacher bestuedt, mais Dir sidd ouni Kanner bliwen.

Zu Compiegne, am Dréck an am Knascht, an Honger a Léid a Krankhéit, wou jidferen dem aanderen gehollef hues, ass démons schon énnere ons 250 Lëtzeburger Jongen ons Amicale entstaan. — Mais si koom eréischt richtig zur Wirkung, wéi mer dohém waren, jidferen eng Berufsplaatz fond an eng Famill gegrént haat. — an démons wars Du den, den vum eischten ap-pel un mat Läf a mat Séil an mat onbändeger Begéscherong bei onser Saach wars.

Nét eng énzeg Keier hues De gefeht op onser Journée oder op onser Grill-Party, an Du hues Der esou guer eng Eier draus gemaach, Deng Umeldung als alleréischten eranzeschécken. Du hues streng drop gehaalen, dass an der

Fenster vun Dëngem Auto, den jo awer en deitsch Nummerschild haat, onsen auto-col-lant «PoW Camp Compiegne»: an den mat «Justice aux Enrôlés» hong. — Ons Amicale haat durch Dech, wéi De selwer gesoot hues, esou-guer eng «section Saarbrécken» déi aus 2 Leit bestong: E Président a è Sekretär, verkierpert durch Dech an Deng léif Fra!

Elo ass d'section Saarbrécken deziméiert!

Durch Dein treien an permanenten Asatz am Sënn vun eiser Amicale an dodurch indirekt un der cause vun den Enrôlés de force en général, bass Du 1981 vun der Fédération offiziell mam Ruban en Argent ausgezéchent gin. — Du stehs och als nächsten op der Léischt fir ons Golden Amicale's Spéngel, des De bestëmmt mat Fréd an mat Stolz an Dëngem Knäpplach gedroen hääs. — Dé beschten Bewäis, dass Deng Kameraden zudäifstëm Dech traieren, war hir grouss Assistsens, fir Dir um Kirfecht au revoir ze son. Et wären der nach vill méi do gewiescht, wann ech sé all geruf hätt.

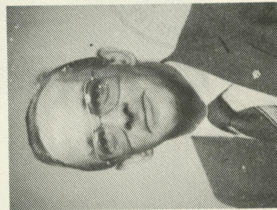
Frënd Fernand,

Dein Lieblings-Hobby war den Zuch: Dein Mordelzuch dohém an de richtigen, groussen do-baussen, mat dems De oft, zesammen mat Deng Fra, durch d'Welt gerést bass. Wat hatt Dir zwé nach vill vun der Weit können gesinn, wann den Doud nèt méi séier gewiescht war wéi Deng Pensioun!

Du hues elo Deng lescht grouss Rés ugefratt. — An mat dem Zuch mussen mer all eng Keier fuhen. — Ech sin iwerzégt, dass De dann op der Terminus-Gare stehs an ons mat engem herzlichen «Salut Jongen» empfängs!

A.T.

Zur Erinnerung un den



Alphonse Meisch

Präsident vun den Zwangsrekrutierten aus dem Réiserbann.

De 26. Februar war fir eis all en Trauertag. Mir hun de Meischens Fons op sëmgem leschte Wee d'Geleit gin. Immens vill Frënn a Bekannten waren aus allen Ecken vum Land erbäi kom, fir him déi lescht Eier ze enweisen.

Monument de la Déportation Civile et Militaire

Mir ware wéi erschloen, wéi d'Nouvelle vum Alphonse s'engem Dout eis erreecht huet. Kee kont èt glegen; an dach war èt wouer. Den 23. Februar — hie war mam Velo ëmmerwee, am Dëngscht vun der Par Réiser — gouf hien onerwaart aus eiser Mëtt gerapt. Dat am Alter vun réischt 57 Joer. Hien stung e puer Deeg viru s'enger Pensioum.

De Fons war e Schirener Jong. Hie gouf do de 17. Abrél 1925 gebuer. No der Primärschoul gong hien op Dikkeréich an de Kolléisch, bis hien dann am Krich vum Okkupant an den R.A.D. op Rothenburg verschleef gëtt. Duerno gouf hien an déi verhaastest Uniform vun der Wehrmacht gestach a koum op Schweinfurt bei d'Abwehrflack. Wéi hien heem komme kont, huet hie vun der Geleênheet profitéiert, fir unzuzoen. Hie gouf verstoppt vu Lëtzebuerger Patrioten, fir d'éischt zou Schiren a spéider zou Ueschdréif.

De Fons huet am Enregistrement geschafft, zum leschten als Inspecteur principal. 1er en rang zou Esch. Mir hu schoons gesot, dass hie kuurz viru s'enger Pensioum stung. Hie war an aller Hinsicht korrekt an hat vill Frénn ëmmer s'enge Kollegen.

Wéi mir am Réiserbann am Joer 1967 eng Sektioun vun den Enrôlés de force gegrént hun, war de Fons ee vun deene éischten, déi s'ech als Mëmbler aschreiwé gelooss hun. Wann hie gebraucht gouf, war hien um Dill. Vun 1970 un, huet hien am Comité matgeschafft. Wéi de 19. September 1979 eisen éischten — an onvergiestlechen — Präsident Léon Renard aus eiser Mëtt gerapt gouf, huet de Fons spontan d'Charge vum Präsident ugeholl. Mir hu s'eng sellegechen Iddiën a s'ain Aarbechtsäifer héich geschat.

De Fons hat nach sou villes vir: an eisem Veräin, an der Par Réiser, an der Duerfgesellschaft; hien huet s'ech ëmmer «corps et âme» agesat, s'eng Begeescherung huet anerer matgerapt. Déi meeschtrung betraff sin allerdingens s'eng Fra, s'eng zwee Jongen a s'eng Famill. Hinne soe mir nach emol eist Bäileed an eis Frëndtschaft.

Et kann ee s'ech n'et gudd virstellen, dass de Fons n'et méi bei eis as. Mir sin dankbar a stolz, dass mir hien haten a mir behale s'eng s'ellegechen Qualitéiten a gudder Erënnrung. Mir giewen, dass den Hergott hien an eng besser an an eng méi schéi Welt beruff huet.

Au Revoir Fons!

Fr.M.

A L'occasion du 40e anniversaire du funeste décret de l'occupant imposant, le 30 août 1942, le service militaire obligatoire aux classes 1920 à 1924, émission d'un timbre poste spécial reproduisant le **Monument de la Déportation Civile et Militaire**, érigé au parvis de l'ancienne gare de Hollerich, point de départ du calvaire de milliers de Luxembourgeois.

Valeur: 8 Fr.

Photo: François Schroeder, Luxembourg.
Procédé d'impression: héliogravure par Héliocourvoisier S.A., La Chaux-de-Fonds.
Couleur: noir, rouge-brun, ocre, gris.
Format: 28 x 33,4 mm; 50 timbres à la feuille; papier normal.

—0—

Le décret du Gauleiter Simon imposant le 30 août 1942 le service militaire obligatoire aux classes 1920 à 1924 provoqua, comme réaction spontanée du peuple luxembourgeois contre cette flagrante violation du droit international, une grève générale déclenchée à Wiltz et qui devait s'étendre à travers le pays tout entier. A peine les peletons d'exécution avaient-ils accompli leur forfait dans la forêt de Hinzert que, dès fin septembre 1942, les convois de déportés civils quittèrent la gare de Luxembourg-Hollerich à destination de la Silésie, suivis, en octobre, des premiers contingents d'enrôlés de force luxembourgeois.

Le Monument de la Déportation Civile et Militaire, réalisé par souscription nationale, érigé au parvis de la Gare de Hollerich — lieu de rassem-

blement sous bonne garde des partants — à l'initiative de la section de Luxembourg-Ville des Edf (Enrôlés de force) en étroite collaboration avec l'Entente des Sociétés de Hollerich, inauguré le 5 octobre 1975, porte témoignage de l'ignoble calvaire de la jeunesse luxembourgeoise des classes 1920 à 1927 et tant de compatriotes brutalement arrachés à leur milieu familial.

Sobre dans son expression, l'ensemble attire d'emblée l'attention sur les trois grandes pierres centrales, la pierre couchée en travers représentant ceux qui sont morts sur le carreau ou qui ont disparus dans la tourmente — l'étoile de David rappelant l'holocauste des compatriotes de la communauté israéliite —, les deux autres symbolisant ceux qui ont survécu, quoique marqués dans leur chair par le rude exil et les affres de la guerre (pierre échangée).

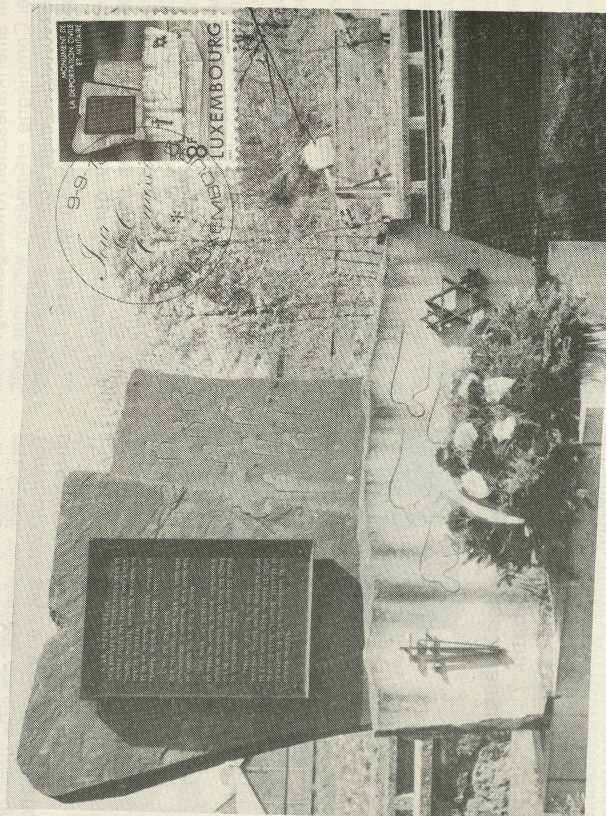
Sur 12000 jeunes gens et 3000 jeunes filles enrôlés de force dans le R.A.D. (Reichsarbeitsdienst), le K.H.D. (Kriegshilfsdienst) et la Wehrmacht, 3500 sont morts ou disparus — bon nombre ayant été fusillés même sans jugement. Environ 3000 réfractaires réussirent à se soustraire en prenant les lignes alliées, allant jusqu'en Grande-Bretagne pour rentrer avec nos libérateurs.

Parmi les déportés civils, 220, dont des enfants, sont morts en exil. Nos compatriotes juifs subirent le sort le plus odieux. Trainés dans les camps de concentration, 700 hommes, femmes et enfants furent exterminés ou sont morts de privations.



Amicale des Enrôlés de Force,
Victimes du Nazisme
aus der Gemeng Suessem

c./o. Georges FLAMMANG
22, Rue Prince Henri
4929 — Hautcharage



un timbre - - - -

Promenade-Surprise vum 5. Juni 1983 vun den Enrôlés de Force, Victimes du Nazisme zu Bieles-Zover

Dës Promenade-Surprise gët organiséiert ënner dem Protektorat vun der Gemeng Suessem.

Mir ludenlech alleguer häerzlech an, den 5. Juni mat ze trëppelen.

REGLEMENT:

1. De Challenge vun den Enrôlés de Force, Victimes du Nazisme, geet un déi bescht klasséiert Equipe, déi een affiliéierten Enrôlé de Force, an hirer Equipe huet.
2. D'Coupe vun der Gemeng Suessem gët als zweete Präis vergin.
3. Jidwereen as invitéiert un dësem Trëppeltour deelzehuelen.
4. Dës Promenade gët getrëppelt durch Bieles an Zolver.
5. Den Départ ass tëschent **8.30 an 9.30 Auer** um Scheierhaff – **Hall Omnisports zu Zolver. D'Arrivée ass och um Scheierhaff.** Eng Equipe déi no **13.00 Auer** antrëfft, gët nët méi klasséiert.
6. Den Trëppeltour ass 6,400 km laang, a bei schlechtem Wieder gutt ze goen.
7. Marschéiert gët a Gruppen vu wéinstens 3, ower nët méi ewéi 6 Persounen. All Grupp bestëmmt hire Gruppechef an hiren Num selver.
8. Um Départ mussen all Formalitéiten erfëlt gin an Staartgeld bezoult sin. All Grupp kritt Froebéi ze beäntweren a Geschéckleckeetsspiller ze maachen. Duerfir gin et Ponkten. D'Zomm vun den Ponkten ergët d'Schlussklassement. Bei gläicher Ponktenzoul entscheeden Zousaatsfroen. D'Décisioun vun der Jury ass définitif.
9. Als Startgeld bezillt jidwer Persoun iwer 15 Joer **350.- Frang.** D'Geld gët iwerwisen op de Kont CEE 5000/1728-0 vun der Amical des Enrôlés de Force – Victimes du Nazisme aus der Gemeng Suessem, Rallye Pédestre. An dësem Präis sin abegraff: E Mëttegiessen, e Steeck Taart, eng Taas Kaffesou wéi eng Consommation. Desweiderei een Teller mat dem Wopen vun der Gemeng Suessem. Leschten Délai fir d'Iwerweisen vum Startgeld ass **den 10. Mai 1983** Wien no dem 10. Mai bezillt muss 400.- Frang bezoulen.
10. Noom Mëttegiessen, wann d'Jury d'Ponkten ausgerechent huet, ass d'Präisverdeelung dien Grupp, dien de Challenge gewënnt muss derfir suergen, datt d'Promenade Surprise 1984 vun him organiséiert gët. Wann daat nët méiglech ass, geet de Challenge zereck un d'Amicale ons Jongen vun Dikrech. De Challenge kann nëmme vun enger Equipe gewonne gin, déi een affiliéierten Enrôlé de Force huet.
11. Eng bezoulte Startprime gët nët rembourséiert.
12. All Grupp deklaréiert sech mat dësem Règlement d'accord.
13. D'Sektioun Suessem iwerhëlt keng Responsabilitéit am Fall wou engem eppes zoustéisst.
14. D'Umeldongen sin ze riichten bis spéitensten den 10. Mai 1983 un:
D'Sekretariat: Georges Flammang, 22, rue Prince Henri – 4929 Hautcharage oder
Käissier: Léon Reuter, 42, rue de l'Usine – Belvaux
15. D'Sektioun Suessem behält sech d'Recht viir d'Reglement am Noutfall ze änneren, falls trëffteg Grënn sech ergin.



Umeldong fir d'Promenade-Surprise vum 5. Juni 1983 zu Bieles/Zolver

D'Sektioun (AMICALE) _____ hëlt mat _____ Persounen un der Promenade-Surprise vun den Enrôlés de Force, **de 5. Juni 1983 zu ZOLVER um Scheierhaff Sportshaal (Omnisport)** deel.

Num vum Gruppechef _____

Oräis pro Persoun = 350 Frang.

Bei Umeldong no dem 10. Mäi 1983, kascht et 400.- Frang.